Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1288.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatl. 18 000,— M., durch die Post bezogen monatl. 18 000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 5000,— M. Einzelnummer 1000,— M. Sonnabendnummer 1500,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2500,— M., auswärts 3000,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 12 000,— M., auswärts 14 500,—, Ausland 10 000 u. 20 000 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeig., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 1000 M.

Nr. 163 | Dresden, Montag den 16. Juli 1923 | 34. Jahrg.

Der Lärm am Brunnenrande

Es fiel wieder ein Kind in den Brunnen. Kapitän Ehrhardt ist aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis herausspaziert, mehrere Gefängnisbeamte, die mitschuldig erscheinen, wurden teils festgesetzt, teils zur Disposition gestellt, das Reichsjustizministerium hat auf die Ergreifung Ehrhardts eine Belohnung von 25 Millionen Mark ausgesetzt und die republikanische Presse betrachtet das trübe Ereignis mit pessimistischen Warnungen. Sie deutet Ehrhardts Flucht als ein Zeichen des sich vorbereitenden Bürgerkrieges, als ein Warnungssignal für die Republik, und einige Blätter erklären, die Befreiung des Faschistenhäuptlings komme für die Republik einer verlorenen Schlacht gleich. Darum sei es die höchste Zeit, daß sich die Republik zu energischerem Kampfe gegen ihre Gegner aufraffe. Es ist wieder einmal ein Kind in den Brunnen gefallen: die Autorität der Republik, der Behörden, des Staates; um den Brunnenrand scharen sich Anhänger der Republik und klagen um das gefährdete Kind.

Uns scheint, daß hier wieder einmal ein Alarm geschlagen wird, dem keine Taten folgen, daß sich der Lärm um einen falschen Anlaß dreht. Gewiß ist das Entweichen Ehrhardts ein Symptom der wachsenden Dreistigkeit der Reaktion und immer mal wieder ein Beweis dafür, daß sich die Faschisten mit Bestechung und allen Mitteln der Korruption in die Beamtenschaft einzunisten suchen. Aber dies alles wußte man auch vor Ehrhardts Flucht schon! Nicht einmal das Attentat auf unsre Parteidruckerei in Münster oder der viehische deutschvölkische Fememord in Mecklenburg waren notwendig, um zu zeigen, wo wir stehen. Seit Jahr und Tag haben sich die Faschisten in Deutschland militärisch organisiert, haben das südliche Bayern zu einem faschistischen Hauptquartier gemacht, in dem die dortigen Behörden weniger zu sagen haben als Hitler; seit Jahr und Tag fahren solche bewaffnete Kohorten gelegentlich auf deutschen Eisenbahnen spazieren, organisieren Manöver oder lassen Herrn Reichskanzler Cuno von Bandenführern wie Roßbach einen Vortrag über die edlen Bestrebungen dieser illegalen Organisationen halten. Und Cuno hört naiv zu. Das alles liegt seit Jahr und Tag offen vor den Augen aller Welt, ohne daß sich die Republik zum Schlag aufraffte — und darum hat die Arbeiterschaft seit langem entsprechende Abwehrorganisationen der sozialistischen Bevölkerung gefordert. Wer nicht gerade schlief, konnte seit den ersten Enthüllungen über die Mörderorganisation C, seit der Ermordung Rathenaus das ununterbrochen wachsende Erstarken und Rüsten der ungesetzlichen Organisationen des Hakenkreuzes beobachten. Die Flucht Ehrhardts ein Warnungssignal? Ein Zeichen, daß die Gefahr des Bürgerkrieges dicht vor uns steht? Du lieber Himmel — es sind im Laufe der letzten Jahre Warnungszeichen von ganz anderer Bedeutung ergangen. Die Flucht Ehrhardts ist höchstens ein Beweis dafür, wie unzuverlässig selbst in Sachsen ein Teil der Behörden ist.

Es darf als schlimmes Zeichen für menschliches Phlegma und Kurzsichtigkeit gelten, daß die Brunnen im Leben wie in der Politik erst zugedeckt werden, wenn das Kind hineingefallen ist. In der deutschen Republik steht's noch schlimmer. Da wird der Brunnen nicht einmal zugedeckt, nachdem das Kind, nachdem soundsoviele Kinder hineingefallen sind! Eisner wurde von der Reaktion gemeuchelt, Gareis, Erzberger, Rathenau wurden ermordet, Attentate auf republikanische Vertreter ausgeführt und vorbereitet, und jedesmal zeigte sich dasselbe Bild: das republikanische Deutschland wurde munter, erging sich in ernsten Erörterungen, nahm auch einmal Anlauf zu einem Republikschutzgesetz — und schlief dann wieder ein. Nur eine Schicht der jungen Republik blieb wach und wird wach bleiben: die sozialistische Arbeiterschaft, die darum auch die einzig zuverlässige Schicht der Republik ist.

Wir Sozialdemokraten wollen keinen Bürgerkrieg; wir verabscheuen alle Gewaltmeierei. Unsre Ziele sind ohne Bürgerkrieg, ohne Gewalttaten zu erreichen. Daß die Extreme rechts und links sich die Erreichung ihres Traumlandes ohne Gewalt nicht gut denken können, spricht vernichtend gegen ihre Ideen, gegen ihre Ideale, gegen ihre gesamte Weltauffassung. Wenn uns aber gewaltsame Auseinandersetzungen aufgezwungen werden, so werden die sozialdemokratischen Anhänger ihren Mann stehen. Soll der Welt das Bild eines sich mit Handgranaten zerfleischenden Deutschlands erspart bleiben, so erscheint uns dringend nötig, daß in der Abwehr der ewigen Bedrohungen der Republik durch seine innere Reaktion rascher, energischer und gründlicher gearbeitet wird als bisher. Auf die Frage, wie das geschehen kann, geht der Sozialdemokratische Parlamentsdienst ein; er schreibt:

Die Kraft der staatlichen Instanzen allein ist zu gering und wird zu stark von andern Notwendigkeiten in Anspruch genommen, so daß sie allein einen Erfolg gegen die Reaktion nicht verspricht. Unter diesen Umständen bleibt es Pflicht der republikanischen Parteien aus inner- und außenpolitischen Gründen, den Kampf des Staates gegen die Verbrecher am Wohl des Volkes mit aller Energie zu unterstützen und endlich die fatalistische Gleichgültigkeit, die zur Stärkung der Reaktion beigetragen hat, an den Nagel zu hängen. Mit Energie und Bekennermut muß jetzt der Staat verteidigt werden, an dem wir hangen, nachdem durch Gleichgültigkeit vieles versäumt worden ist. Erziehung zur Verteidigung der Republik tut jetzt mehr denn je not. Die Möglichkeit hierzu sehen wir in einer Arbeitsgemeinschaft aller republikanischen Parteien, die sich ausschließlich die Verteidigung der Verfassung zur Aufgabe macht. Selbst bürgerliche Organe mußten aus Anlaß der Flucht Ehrhardts gestehen, daß wir vor einem Bürgerkrieg stehen! Es wäre ein Verbrechen an uns selbst und am deutschen Volke, in diesen Kampfe mit rechts hineinzuschlittern. Deshalb vorbauen, ehe es zu spät ist! — Wir sind bereit!

Wie weit diese Arbeitsgemeinschaft aller republikanischen Parteien zum Schutz der Republik möglich ist, liegt beim Zentrum und den Demokraten, das hängt davon ab, wie weit sich diese Parteien einsetzen für eine energischere Handhabung der Gesetze zum Schutze der Republik und wie weit sie, die ja im Kabinett Cuno ihre Vertreter haben, die Reichsregierung zu einem entschiedeneren Bekenntnis zur Republik zu zwingen wissen. Den Demokraten wird es dabei schlecht anstehen, den Ankläger zu machen, denn sie haben reichlich vor ihrer Türe zu kehren. Sie haben bis heute Herrn Geßler, ihren Parteiangehörigen, an der Spitze einer Reichswehr gelassen, deren Leitung und Führung mit dem Faschismus nachgewiesenermaßen techtelmechtelt. Die Republikanisierung der Reichswehr, die Demokratisierung vor allem der Reichswehrleitung, die Abberufung des Herrn Geßler und der andern unzuverlässigen Kantonisten in der Reichswehrleitung, dies wären die Hauptaufgaben einer Arbeitsgemeinschaft der republikanischen Parteien. Können sich Zentrum und Demokraten zu dieser unsrer Forderung nicht verstehen, so ist es besser, man läßt das republikanische Deutschland mit der Illusion einer solchen Arbeitsgemeinschaft in Ruhe.

Der Bürgerkrieg ist zu vermeiden, wenn die sozialistischen wie die bürgerlichen Anhänger der Republik nachdrücklich ihre Entschlossenheit bekunden, mit der Republik zu stehen und zu fallen; wenn namentlich die bürgerlichen Republikaner mehr als bisher auf energische Bekämpfung des bewaffneten Rechtsbolschewismus und der Republikanisierung — der Republik drängen. Aber das bloße Geschrei und nichts als Geschrei, wenn wieder mal ein Kind in den Brunnen gefallen ist, kann auf die Dauer niemand mehr ernst nehmen.

Erklärung des Reichskommissars für öffentliche Ordnung

Der Reichskommissar für öffentliche Ordnung teilt über die Flucht des Kapitänleutnants Ehrhardt aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis folgendes mit: Nach einem im Reichsinnenministerium vorliegenden Telephonat des Oberreichsanwalts muß angenommen werden, daß die Befreiung Ehrhardts nicht durch einen Nachschlüssel von außen geschehen, sondern daß er innerhalb des Gefängnisses eine große Anzahl von Helfern gehabt hat. Es ist ihm u. a. gelungen, in dem Gebäude weite Strecken zurückzulegen, um aus dem Untersuchungsgefängnis in das angrenzende Amtsgericht hinüberzukommen. Es wird im Reichsinnenministerium nicht angenommen, daß der Entflohene in Deutschland bleiben oder sich etwa gar an die Spitze illegaler Organisationen stellen wird, sondern man ist der Ansicht, daß er versuchen wird, so schnell wie möglich ins Ausland, vielleicht nach Ungarn, zu entkommen. Vom Reichsjustizministerium ist auf die Ergreifung Ehrhardts eine Belohnung von 25 Millionen Mark ausgesetzt worden.

•

Flucht im Kraftwagen

Ueber die Flucht des Kapitänleutnants Ehrhardt hat die Leipziger Polizei folgendes ermittelt: Am 3. d. M., nachmittags 5 Uhr, ist vor dem Hotel Deutsches Haus am Königsplatz in Leipzig ein offener Kraftwagen beobachtet worden, dessen Motor lief. Nummer des Wagens: I M 5965 oder I M 6963. Dieser Wagen ist einige Tage vorher in einer Leipziger Reparaturwerkstätte eingestellt worden und trug dort die Nummer II H 8347. Diese Nummer ist am 3. Juli vor der Abfahrt mit einer der oben genannten Nummern vertauscht worden, wahrscheinlich mit der Nr. I M 5965. Es handelt sich um einen Autiwagen 14/35 PS mit kombinierter Karosserie, dunkelblau gestrichen und schwarzes Verdeck. Bei dem Wagen war zunächst nur ein junger Mann, anscheinend der Führer des Wagens, mit frischem, vollem, länglichem Gesicht ohne Bart, er trug grünes Sporthemd und helles Sommerjackett. Kurz vor 5 Uhr erschienen drei weitere Personen in eiligem Laufe von der Wächterstraße oder Petersteinweg her, bestiegen das Auto und fuhren in besonders schnellem Tempo davon, und zwar in der Richtung Rathausring. Von den bei der Abfahrt hinzueilenden Personen trug ein junger Mann mit dunkelblonden Haaren eine Mappe unter dem Arm. Er war bekleidet mit dunkelgrauem Anzug und setzte sich an die Seite des Führers. Von den übrigen zwei Personen, die im Wagen Platz nahmen, trug einer einen grauen Anzug (Salz und Pfeffer). Dieser dürfte Ehrhardt gewesen sein.

Frankreichs starres System

Die französische Taktik geht angesichts des englischen Vorschlages ganz planmäßig auf eine Verschleppung einer Entscheidung hinaus. Dies geht aus allen Aeußerungen französischer Stellen und aus dem Beschlusse des Pariser Kabinettsrates hervor. Zugleich betont man die Unnachgiebigkeit der französischen Gewaltpolitik und die Unmöglichkeit ihrer Abänderung. Die Meldungen sprechen für sich.

Paris, 14. Juli. Wie das Journal mitteilt, hat gestern der Ministerrat, der sich mit der französischen Haltung angesichts der britischen Erklärung beschäftigte, beschlossen, der britischen Aktion zur vollkommenen Entwicklung Zeit zu lassen, damit man alsdann in voller Kenntnis handeln könne. Es sei dann möglich, daß der englische Entwurf die wesentlichsten Direktiven der französisch-belgischen Politik annehme, so die Notwendigkeit einer vorherigen deutschen Kapitulation. Und wenn der Entwurf ferner erkläre, daß die Ruhrbesetzung bis zur vollkommenen Regelung der Kapitulationsfrage fortgesetzt werde, und wenn er als das Minimum der Zahlungen das annehme, auf was sich Frankreich und Belgien festgelegt hätten, so könne man in den Verhandlungen fortfahren. Im gegenteiligen Falle aber werde Frankreich sich nicht zu einer diplomatischen Aktion verstehen, die schon von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt sei. Frankreich habe eine starke Stellung. Es werde abwarten, bis England ihm den Beweis des Erfolges seiner Methoden gebracht haben werde.

Andre Regierungsblätter erklären erneut, daß Frankreich niemals einer Regelung der Reparationsfrage durch eine Internationale Kommission zustimmen werde. Auch den Völkerbund damit zu beauftragen, werde es nicht zugeben.

•

Das Verkehrsverbot verlängert!

Mannheim, 15. Juli. (W. T. B.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, das Verkehrsverbot für deutsche Staatsangehörige zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, das am 16. Juli, nachts 12 Uhr, aufhören sollte, bis zum 26. Juli, nachts 12 Uhr, zu verlängern.

Die Gründe, die die Rheinlandkommission für die Verlängerung der wahnwitzigen Abschnürung des ganzen besetzten Gebietes angeben will, sind bisher noch nicht bekanntgegeben worden. Doch sind sie natürlich nicht entscheidend, denn „Gründe" anzuführen ist die einfachste Sache von der Welt. Jeder „Grund" kann hervorgesucht werden, das kennt man. Es ist möglich, daß die neueste Verurteilung der drei Nationalisten, die nach Angabe der Anklage Dynamit in das altbesetzte Gebiet transportiert hatten, zur Begründung der Verkehrsverbotsverlängerung herangezogen wird. Sicher aber ist, daß die nationalistischen Gewaltakte immer wieder den französischen Gewalthabern billige und willkommene Anlässe zu Strafmaßnahmen und Bedrückungen geben. Nachdem einmal die Gesamtabschnürung des besetzten Gebiets versucht worden ist, mußte man mit der Verlängerung rechnen. Man irgendwie Vorwände geschaffen werden, wird die Abschnürung bald genug zu einer dauernden gemacht werden. Der tiefste und wahre, vielleicht einzige Grund und Zweck aller Drangsalierungen ist natürlich das Brechen des passiven Widerstands, die Unterwerfung des Ruhrgebiets unter die Gewalt des Militarismus.

•

Gründe nicht angegeben! Aus Dortmund wird telegraphiert: Wie der Dortmunder Magistrat Sonntag nachmittag bekanntgab, ist nach einer Mitteilung der französischen Besatzungsbehörde die Grenzsperre um weitere zehn Tage verlängert worden. **Irgendwelche Gründe für die Verlängerung der Sperre werden nicht angegeben.**

•

Drei neue Todesurteile

Paris, 14. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Aachen hat das Kriegsgericht in Aachen drei Deutsche, die in der Meldung ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden, zum Tode verurteilt. Ihre Namen sind Graf Keller, Ludwig Schulz und Plingender. Ein vierter Angeklagter, namens Lorbeer, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

An Berliner amtlicher Stelle liegen bisher Nachrichten über diese neuen Bluturteile und über die den Verurteilten zur Last gelegten Handlungen nicht vor. Einschließlich dieser drei sind nunmehr zwölf Deutsche von den fremden Kriegsgerichten als dem Henker verfallen erklärt worden.

Elberfeld, 15. Juli. (Eig. Drahtm.) Die Nachricht von der Verurteilung dreier Deutschen zum Tode wird als richtig bestätigt. Die Verurteilten hatten **Dynamit in das altbesetzte Gebiet transportiert** und wurden in Krefeld von den Belgiern festgenommen. **Sie gehören einer Rechtsorganisation an.** Da ihr Vergehen im altbesetzten Gebiet geschah, fallen sie unter die Gerichtsbarkeit der Besetzungsbehörden, wie das Rheinlandabkommen vorsieht. Die rechtliche Zulässigkeit des Verfahrens ist also in diesem Falle nicht zu bezweifeln. Aber gegen die Höhe der Strafe, gegen die Todesstrafe für dieses Vergehen, muß man Protest erheben, da das Vergehen eine so brutale Art der Bestrafung, die nie wieder korrigiert werden kann, niemals rechtfertigt.

Im übrigen treiben es die rechtsnationalistischen Saboteure und Dynamitarden immer wieder zu neuen Versuchen und Taten, die sowohl zu neuen Strafmaßnahmen und neuer Bedrückung der Bevölkerung führen, wie auch dem passiven Widerstand der schaffenden Bevölkerung den schwersten Schaden zufügen. Es ist an der Zeit, daß derartige Provokationen ihr Ende finden.

•

Keine Auslieferung deutscher Schupo. Aus Elberfeld wird uns berichtet: Ein übler Ableger der berüchtigten Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld, die Westfälische Landeszeitung in Münster, veröffentlichte am Sonnabend eine Meldung über die Auslieferung deutscher Schupobeamte an die Belgier, um sie vor dem belgischen Kriegsgericht in Aachen aburteilen zu lassen. Es soll sich um drei Beamte handeln, die in die bereits mehrere Monate zurückliegende Hamborner Affäre ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wickelt sind, bei der der belgische Oberleutnant Graff; der zunächst einen deutschen Schupomann niederschoß, seinen Tod fand. Nach der Westfälischen Landeszeitung sollen die „ausgelieferten" Schupobeamte die Mörder des belgischen Oberleutnants sein. — Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, trifft die Auslassung des rechtsnationalistischen Blattes in Münster, die natürlich in der deutschen Rechtspresse mit Behagen übernommen wird, nicht zu. Die drei nach Aachen entsandten nicht ausgelieferten Schupobeamten sollen vor dem belgischen Gericht lediglich als Zeugen vernommen werden.

•

Militaristischer Wahnwitz

Wie der Militarismus zu wahnwitzigen Ausartungen treibt, zeigt folgende Meldung, für deren Richtigkeit freilich das offiziöse Telegraphenbureau die Verantwortung trägt:

Trier, 18. Juli. (W. T. B.) In Zewen bei Trier wurden am 11. Juli 32 Eisenbahner mit Familien unerwartet zum Zweck der Ausweisung in den Bergstraßen zusammengetrieben. Drei Stunden mußten sie in glühender Hitze unbeweglich stehen und durften nicht sprechen. Sie wurden von Marokkanern bewacht. Wenn jemand sprach, wurde er von dem leitenden Offizier mit der Reitpeitsche in rohester Weise mißhandelt. Andre Einwohner aus dem Dorfe wurden gezwungen Wagen heranzuschaffen und die Möbel der Ausgewiesenen aus den Häusern zu holen. Leute, die sich weigerten, wurden mit Gewehrkolben schwer mißhandelt. Die Leute kamen um 12½ Uhr in Trier an. Dort wurden sie in glühender Hitze bis 7½ Uhr in Auswandererzügen eingeschlossen und durften kein Wasser holen.

•

Ein „echter nationaler Held"

Mainz, 18. Juli. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der mit sechs andern in Mainz zum Tode verurteilte Sasse aus dem Gefängnis ein Gnadengesuch an die französische Regierung gerichtet hat, in dem er sensationelle Enthüllungen über die Geheimorganisation „Oberland" und „Hanseatisches Freikorps" macht. Nach Mitteilung einer französischen Stelle ist in diesem Gesuch eine ganze Reihe führender Persönlichkeiten einer Geheimorganisation mit Namen und genauer Adresse genannt und insbesondere soll genaue Auskunft über die Bildung von Sprengkolonnen in Mannheim und Frankfurt erteilt sein. Sasse gebe an, er sei seit Jahren mit diesen Geheimorganisationen in Verbindung und habe Nachrichten über einen unmittelbar bevorstehenden Rechtsputsch in Deutschland. Er sei bereit, wenn das Todesurteil an ihm nicht vollstreckt werde, weitere Enthüllungen über rechtsstehende Geheimorganisationen, insbesondere über die Nationalsozialisten zu machen.

Journalistenelend

Wie Verleger ihre Redakteure behandeln

Wir lesen im Vorwärts: Der Bote aus dem Riesengebirge, der in Hirschberg erscheint, ist ein weit über sein Verbreitungsgebiet hinaus bekanntes, freisinnig-demokratisches Organ mit einer langen und verhältnismäßig respektablen Vergangenheit. Der frühere Chefredakteur dieses Blattes, Dürhold, ist von der Aktiengesellschaft, die den Boten herausgibt, nach über 25jährigem Dienst und nachdem er dem Blatt seine geachtete und anerkannte Stellung erarbeitet hat, pensioniert worden und erhielt die, wenn nicht hohe, so doch in Vorkriegszeiten leidlich ausreichende Pension von 50 Goldmark im Monat. Ebenso wie seine Anstellungsbedingungen, erfolgte auch diese Pensionierung ohne den formellen Vertrag mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß für seinen Lebensabend selbstverständlich gesorgt werden würde.

Dürhold, der, 76 Jahre alt, vollkommen erwerbsunfähig ist, hat alle seine Kinder bis auf eine Tochter verloren, die an einen selbst schwer um die Existenz ringenden Dresdner Musiker verheiratet ist. Der Aufsichtsrat des Boten hat auf Drängen dieser letzten Angehörigen im März dieses Jahres die Pension großmütig auf das fürstliche Gehalt von 60 000 M. jährlich (!) und im April auf die Summe von 120 000 M. jährlich erhöht, welcher Betrag als widerruflich und nachträglich zu zahlender bezeichnet wird. Die Angehörigen Dürholds wandten sich bei dieser Sachlage an das Gericht mit der Bitte um Bewilligung des Armenrechts. Das Landgericht Hirschberg i. Schl. lehnte diese Bitte mit der Begründung ab, daß eine Klage in diesem Falle aussichtslos sei, da ein rechtlicher Anspruch auf die Gewährung einer Pension nicht bestehe. Als Prozeßbevollmächtigter der Aktiengesellschaft fungierte der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Ablaß aus Hirschberg.

Mit diesen Feststellungen vergleiche man die beweglichen Tiraden über den Untergang des Mittelstandes in demokratischen Blättern. So entlohnen demokratische Verleger einer führenden und anerkannten demokratischen Zeitung einen Mann, der in jahrzehntelanger Arbeit ihr Organ groß gemacht hat. Leider kann man nicht sagen, daß dieser Fall vereinzelt dasteht. Eher muß man die Behauptung wagen, daß er typisch ist. Hoffentlich nimmt sich solcher Fälle auch der Reichsverband der deutschen Presse an und zwingt den Verleger zur Erfüllung seiner moralischen Anstandspflicht.

Vom englischen Sozialismus

Die Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei

Die Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei, die die vergangene Woche tagte, hat durch die Wahl Ramsay Macdonalds zum Vorsitzenden der Partei und durch die Annahme einer Resolution, daß das Ziel der Arbeiterpartei die Herbeiführung und Erkämpfung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist, der Radikalisierung der großen Arbeitermassen Rechnung getragen und die durch die Wahlen so mächtig zur Erscheinung gekommene Zuwendung der britischen Arbeiterschaft zum Sozialismus auch parteiamtlich bestätigt. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche einflußlose Gruppe die Unabhängige Arbeiterpartei noch zu Zeiten Keir Hardies war und wie sich Gewerkschaften und Arbeiterpartei dagegen sträubten, kollektivistische Forderungen in ihre nur den unmittelbaren Gegenwartsforderungen dienende Agitation aufzunehmen, und wie es die offizielle Meinung der Führer der britischen Arbeiterschaft war, daß der Kanal, der die britischen Inseln von dem Festland trennt, ein unüberbrückbares Hindernis der Bestrebungen und Gedanken des kontinentalen Sozialismus ist, so wird man diese bedeutende und viel verheißende Wandlung erst richtig würdigen. Mit der Wahl Macdonalds zum Führer der offiziellen Opposition im Unterhause wurde die Vertretung der Arbeiterklasse gegenüber der bürgerlich-politischen Welt einem der ältesten englischen Sozialisten anvertraut; durch seine Wahl zum Vorsitzenden der Arbeiterpartei ist die Führung auch innerhalb der größten organisierten proletarischen Kraft in die Hände eines Sozialisten übergegangen, und zwar eines Sozialisten, der von jeher ein außerordentliches Verständnis für die internationalen Aufgaben des Sozialismus hatte und der im kriegerischen Imperialismus den stärksten Feind der Arbeiterklasse der ganzen Welt erblickt.

Dennoch wäre es eine Selbsttäuschung, wenn man auf Grund dieser Tatsachen annehmen wollte, daß die britische Arbeiterklasse nicht nur in ihren Zielen, sondern auch in ihren Methoden nun denselben Weg einschlagen würde, der unter den sicherlich andern Voraussetzungen auf dem europäischen Festland erwählt wurde. Vielmehr hat es den Anschein, daß die britische Arbeiterpartei ihren Kampf für den Sozialismus mit besonderen, englischen Verhältnissen angepaßten Methoden zu führen gedenke und das große historische Experiment, gewissermaßen ein Gegenstück zu der russischen Revolution, ausführen will durch friedliche Mittel, durch eine evolutionistische Politik. Durch die Annäherung an die rein kapitalistischen Schichten der Gesellschaft will man zur sozialistischen Gesellschaftsordnung zu gelangen versuchen. Die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung im Innern und der imperialistischen Staatenordnung in der Welt beherrschte sehr stark die Beratungen und Beschlüsse der Konferenz. Aber ebenso fühlbar war das Bewußtsein der Tatsache, daß die britische Arbeiterpartei eine mächtige Partei ist, die vielleicht schon morgen dazu berufen sein kann, die Leitung der Geschicke des größten und kompliziertesten staatlichen Organismus zu übernehmen, den die geschichtliche Entwicklung jemals hervorgebracht hat, und durch einen ihr unbedeutend erscheinenden Ballast die Erfüllung dieser Aufgabe nicht zu erschweren.

Insbesondere waren es zwei Fragen, in denen diese Behutsamkeit zum Vorschein kam, die einzigen zugleich, in denen eine gegensätzliche Auffassung innerhalb der Partei zu merken war. In zwei Resolutionen wurden die Fragen der Staatsform und der nationalen Verteidigung zur Erörterung gestellt. Die Lokalorganisation von Stockport legte einen Beschlußantrag vor, in dem die Partei aufgefordert wird, zu beschließen, „da die königliche Familie heute schon keinen notwendigen Bestandteil der britischen Verfassung bilde", die Erkämpfung der Republik in das Parteiprogramm aufzunehmen. Eine andre forderte die parlamentarische Vertretung auf, alle Rüstungsausgaben ohne Ausnahme abzulehnen. Beide Anträge wurden mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt. Gegen die republikanische Resolution sprach im Auftrag der Exekutive George Lansbury, der sich als überzeugter Republikaner bekannte, aber ausführte, daß seine frühere Auffassung, daß Königtum und Adel die Ursachen der Armut sind, falsch seien; der Feind, der vor allem bekämpft werden müsse, ist das kapitalistische System. Er sagte, daß alle Abgeordneten, gleichviel ob sie Gewerkschafter, Sozialisten oder Kommunisten sind, einen Eid auf die durch die Gesetze festgelegte Verfassung leisten, und wenn einmal die Arbeiterpartei die Macht und den Willen haben wird, zu bestimmen, daß der König nicht ein Teil der britischen Verfassung ist, werde diese Frage ohne viel Schwierigkeiten erledigt werden. Zu der Rüstungsfrage führte Henderson aus, die Annahme dieser Resolution würde die Arbeiterpartei zwingen, dem Lande zu sagen, daß die Machtergreifung durch die Arbeiterpartei die unmittelbare Abschaffung des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte bedeuten würde. Demgegenüber meinte Henderson, daß die Notwendigkeit der Verteidigung des Landes auch für eine Arbeiterregierung bestünde, denn das Leben eines Inselvolkes ist ohne Flotte unsicher. Wenn Frankreich bei seiner politischen und psychologischen Verfassung verharre, bestehe die Notwendigkeit der Verteidigung für Großbritannien, von welcher Partei es immer regiert wird. Die Partei habe ihre Anstrengungen auf eine internationale Regelung der Rüstungsfragen zu richten und dem Gedanken der friedlichen Verständigung bei allen Nationen, vor allem bei den militärisch mächtigsten, Einlaß zu verschaffen. Der Vorschlag wurde tatsächlich mit 2924 Stimmen gegen 808 000 abgelehnt. Ein ähnliches Schicksal wurde einem andern Antrag bereitet, der die Partei auffordern wollte, für die unterdrückten Völker des britischen Weltreiches wirksamer, als es bisher geschah, einzutreten. Die beste Unterstützung der vom britischen Imperialismus unterdrückten Völker sei die Stärkung der Arbeiterpartei, meinte Macdonald, und die Mehrheit der Konferenz pflichtete dieser Auffassung mit erdrückender Mehrheit bei.

Diese Vorgänge deuten sehr klar auf die heikelsten Punkte des großen britischen Weltorganismus hin, und zeigen, daß der Kampf gegen den Imperialismus und Militarismus nur in internationalem Maßstab zu führen ist, und daß der Militarismus des einen Landes sogar in den friedliebendsten Menschen und den grundsätzlich pazifistisch eingestellten Parteien andrer Länder das Bewußtsein erwecken könne, daß die einseitige Wehrlosmachung nur die Interessen des von friedliebenden Kräften nicht begrenzten und kontrollierten Militarismus eines andern Landes stärke. Die britische Arbeiterpartei ist von diesem Bewußtsein stark durchdrungen und so scheint der Kampf gegen den französischen Militarismus heute eine Weltaufgabe des gesamten Proletariats zu sein. Die entschiedene Stellung des Kongresses gegen die von der englischen Regierung angekündigte Vermehrung der Luftstreitkräfte, die Forderung nach der sofortigen Einberufung einer internationalen Konferenz, die den Vertrag von Versailles zu revidieren hätte, sind Beweise dafür, daß die britische Arbeiterpartei diesen Kampf in internationalem Geiste und auch im eigenen Lande zu führen entschlossen ist.

•

Die Arbeiterpartei für Baldwin

London, 14. Juli. Die Vollzugsausschüsse der Trade-Unions und der Arbeiterpartei hielten gestern eine Sitzung ab, nach deren Verlauf folgendes veröffentlicht wurde: Die Erklärung Baldwins, die die deutsche Not als Grundlage von Unterhandlungen annimmt und besagt, daß die englische Regierung beabsichtige, ihre Position näher zu bestimmen und alle alliierten und interessierten Staaten einzuladen, sich einem Antwortsentwurf anzuschließen, der keinen andern Zweck hat, den Frieden in Europa wiederherzustellen und die erschöpfte Welt wieder aufzurichten, hat deshalb günstige Aufnahme gefunden, weil sie der Haltung entspricht, die von der Arbeiterpartei immer empfohlen worden ist. Die Arbeiterpartei lehnt energisch jede Aktion ab, durch die Feindseligkeiten zwischen dem französischen und dem englischen Volke geschaffen werden. Sie richtet an die französische Arbeiterschaft ihre brüderlichen Grüße, versichert ihren guten Willen und ersucht sie vor allem, alle Bestrebungen daran zu setzen, damit sich nichts der harmonischen Zusammenarbeit der beiden Nationen in der ganzen Bewegung für die Gerechtigkeit und den internationalen Frieden entgegensetzt.

Hohenzollerngeschäfte

Als vor kurzem im preußischen Landtag die sozialdemokratische Fraktion gegen die merkwürdige Behandlung der Hohenzollern und ihres Vermögens Protest einlegte, erklärte der Finanzminister v. Richter, daß er entschlossen sei, auch den Hohenzollern „gegenüber die staatlichen Rechte zu wahren." Jetzt sind wir in der Lage, festzustellen, daß das preußische Finanzministerium, die Aufsichtsbehörde für das beschlagnahmte Hohenzollernvermögen, sagen wir höflich, mit vollem Erfolg durch die Hohenzollernsche Besitzverwaltung daran verhindert worden ist, ihr gegenüber die Rechte des Staates zu wahren!

Leben • Wissen • Kunst

Fortschritt

Folgende Meldungen sind einigen wahllos herausgegriffenen Zeitungen vom gleichen Tage entnommen:

Ein neues Pulver. In Washington ist ein neu entdecktes Pulver geprüft worden, das vornehmlich für Gewehr-, Pistolen- und Revolverpatronen bestimmt ist und gegenüber dem bisher im Gebrauch befindlichen Pulver den Vorzug hat, daß es bei gleicher Stärke keinen Rauch entwickelt. Auch soll es nicht durch Feuchtigkeit beeinträchtigt werden. Die Prüfung war erfolgreich und die militärischen Autoritäten der Vereinigten Staaten setzen auf diese Entdeckung hohe Erwartungen.

Ein Riesenflugzeug. Aus Dayton (Ohio) wird berichtet, daß in wenigen Tagen der größte Aeroplan der Welt aufsteigen wird. Er ist 9 Meter hoch, 19 Meter lang, 88 Meter breit und wiegt 20 000 Kilo. Dieser Aeroplan soll imstande sein, hinreichend Explosivstoffe bei sich zu führen, um ganze Stadtviertel zu zerstören.

Das geheimnisvolle X. Das größte und stärkste Unterseeboot der Welt ist in England vom Stapel gegangen. Es heißt „X 1" und hat untergetaucht eine Wasserverdrängung von 3600 Tonnen. Ueber die Konstruktion dieses Schiffes wird großes Geheimnis bewahrt, dennoch kann der „Daily Herald" mitteilen, daß das Schiff mit 30-Zentimeter-Kanonen bestückt ist und daß es über Wasser eine Schnelligkeit von 25 Knoten per Stunde hat. Ueber Wasser soll das Schiff durch Dampf, unter Wasser durch Elektrizität betrieben werden. Die Herstellungskosten betragen 820 000 Pfund Sterling.

•

Danach darf also die Menschheit sich in der beruhigenden Zuversicht wiegen, daß für den nächsten frisch-fröhlichen Weltkrieg bereits aufs beste vorgesorgt wird. Am nötigen Kanonenfutter wird es auch nicht mangeln, solange die Völker so dumm sind, sich von einer Handvoll Kapitalisten und Militaristen ins Heldengrab schicken zu lassen.

Dresdner Kalender

Theater am 17. Juli. Opernhaus: Geschlossen. — Schauspielhaus: Die versunkene Glocke (7). Volksbühne Nr. 8596 bis 8745. Neustädter Schauspielhaus: Lichtspielvorführungen: Deulig-Woche, Ruhrnotfilm, Freddys kleine Säge, Der Page Gustav Adolfs (8). Residenz-Theater: Madame Pompadour (7½). — Zentral-Theater: Katja (7½).

Schauspielhaus. Mit Abschluß dieser Spielzeit scheiden folgende Mitglieder aus dem Verband des Schauspielhauses: Hedwig Herder, Ellinor Halden, Erna Jürgst, Ernst-Joseph Aufricht, Ernst Martens. — Mit Beginn der neuen Spielzeit treten neu ein: Stella David (vom Schauspielhaus in Leipzig); Lilly Kann (vom Stadttheater in Lübeck); Marion Regler (vom Deutschen Volkstheater in Wien); Margarete Schulze (vom Stadttheater in Chemnitz); Alexander Stillmark (vom Stadttheater in Naumburg). Wegen einiger andrer Neuverpflichtungen sind die Unterhandlungen noch in der Schwebe.

Residenztheater. Am Donnerstag endet die Operettenspielzeit mit der letzten Aufführung der Operette Madame Pompadour. Freitag beginnt ein Berliner Ensemble-Gastspiel mit dem bisher verbotenen Lustspiel Der Werwolf von Angelo Cana. Für dieses Gastspiel ist ein eigenes Ensemble verpflichtet worden, dem u. a. auch Olga Limburg angehört.

Volkshochschule. Das Volkshochschulheim, Bismarckplatz 14, 1., bleibt vom 20. Juli bis mit 19. August geschlossen, die Geschäftsstelle: Georgplatz 5, 1., vom 26. Juli bis mit 10. August. — Die bestellten Wanderbücher Rings um Dresden und Das östliche Erzgebirge sind erschienen und bis zum 24. Juli in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1., abzuholen.

Kunstausstellung Emil Richter. Vom Sonnabend den 14. Juli bis zum 4. August: Aquarelle, Handzeichnungen und Graphik von Erich Heckel und Fritz Bleyl. Außerdem einzelne Werke des Rheinländers Emil Oelieben, Gemälde von Emanuel Hegenbarth und C. Obermayer und einige Aquarelle von Willy Jaeckel und Josef Hegenbarth.

Neue Kunst-Fibes, Zinzendorfstraße 2a: Die Emil-Nolde-Ausstellung bleibt noch 14 Tage geöffnet. Die Darbietung umfaßt Gemälde, Aquarelle (aus der Südsee, Spanien, Ostfriesen, neue Blumenbilder) und Graphik. Keramik von Rose Hoffmann, Dresden.

Der Druckfehlerteufel — wie man so gewöhnlich sagt — hatte im Konzertbericht der Sonnabendnummer für Schlänglein „Sektäuglein" zusammenphantasiert. Dieses Fehlwort, bei gegenwärtiger Hitze gesetzt, kann man um so eher verzeihen, als es E. T. A. Hoffmann gewiß auch entzückend und witzig gefunden hätte. pb.

„Alt-Hellas und seine Wiederkehr" betitelt sich der Vortrag, den Herr Paul Isenfels im Auftrag des Verlags der Schönheit Dienstag den 17. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale der Kaufmannschaft, Ostra-Allee, hält. Zahlreiche Lichtbilder illustrieren den Vortrag. Karten bei F. Ries, im Reka und an der Saalkasse.

Kleine Mitteilungen

Universitätslehrgänge für Beamte. In der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Beamtenhochschulen, an der neben Regierungsrat Dr. Ebeling als Vertreter des Thür. Ministeriums des Innern und Oberregierungsrat Dr. Stier als Vertreter des Thür. Volksbildungsministeriums die Bevollmächtigten der Beamtenhochschulen Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Braunschweig, Leipzig, Danzig, München, Nürnberg, Magdeburg, Hannover, Königsberg und Jena teilnahmen, sind die Richtlinien über die Erteilung des Akademiestudienzeugnisses angenommen worden. Damit ist die Entwicklung des deutschen Beamtenhochschulwesens in erfolgreicher Weise eine Etappe mit weiten Entwicklungsmöglichkeiten vorwärtsgetrieben worden. Das Akademiestudienzeugnis soll als Nachweis dienen, daß sich der Studierende an einem abgeschlossenen Hochschullehrgang die notwendige geistige Schulung und das erforderliche Wissen angeeignet hat, das ihn befähigt, selbständige Berufsarbeit auf wissenschaftlicher Grundlage zu leisten. Das Zeugnis ist dazu bestimmt, die Durchführung des Bewährungsprinzips durch eine Erhöhung der Berufsleistung zu unterstützen. Vorbedingungen sind: Abgeschlossene Berufsbildung, ein geordnetes Studium von 6 oder 8 Semestern und Anfertigung einer schriftlichen Seminararbeit auf drei Gebieten. Als Studiengebiete gelten: Staats- und Verwaltungswissenschaft, Rechtswissenschaft, die besondere Fachwissenschaft des einzelnen Beamten, an deren Stelle ein Wahlfach treten kann. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Beamtenhochschulen wurde gewählt: Geheimrat Prof. Dr. Apelt, Dresden, und als Stellvertreter Regierungsrat Vietsch, Berlin. Der geschäftsführende Ausschuß setzt sich zusammen aus den Vertretern der Beamtenhochschulen Berlin, München, Weimar-Jena, Königsberg, Leipzig, Düsseldorf und Danzig. Organ der deutschen Beamtenhochschulen ist das Beamtenjahrbuch.

Vergebung des Reichenberger Stadttheaters. Vom Stadtrate in Reichenberg (Böhmen) wird uns mitgeteilt, daß das dortige Stadttheater auf die Dauer von drei Jahren neu vergeben wird. Dieses Theater zählt zu den ersten deutschen Provinzbühnen der Tschecho-Slowakei. Gesuche sind bis zum 15. August 1923 beim Stadtrate in Reichenberg einzubringen, der über Verlangen die Vergebungsbedingnisse bekanntgibt.

Unbekannte Skizzen von Rubens und van Dyck. In Wien wurden im Depot der Galerie der Akademie fünf Skizzen von Rubens und eine Skizze von van Dyck entdeckt. Zwei Skizzen von Rubens sowie die van Dyckische Skizze stellen Entwürfe zu Bildern dar, die als verschollen oder überhaupt nicht ausgeführt zu gelten haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es steht fest, daß das Reichsfinanzministerium auf Grund der vielen sozialdemokratischen Beschwerden darüber, daß die Hohenzollern immer noch keine Steuern zahlen, von deren Verwaltung zwar die Akten eingefordert hat, sie sind aber bald darauf ohne irgendwelche Stellungnahme wieder zurückgegeben worden. Das heißt mit andern Worten, daß die Hohenzollern auch heute noch nicht, wie sonst jeder Staatsbürger, Steuern zahlen. Es ist ihnen nach wie vor gelungen, sich um „das Recht des Staates" herumzudrücken.

Vor wenigen Monaten wiesen wir verschiedentlich darauf hin, daß die Verwaltung der immer noch in Hohenzollernschem Besitz befindlichen Wälder auffällig liederlich geführt sei. Unter Mitteilung genauer Einzelheiten haben wir behauptet, daß im besonderen ein Sägewerk in Neubrück es verstünde, fällig unkontrollierbare Holzgeschäfte vorzunehmen, die in viele Milliarden gehen. Bestimmte Einnahmen aus diesen Holzgeschäften gehen auf ein Geheimkonto. Kontrollen des Sägewerkes haben nie stattgefunden. Aus den umliegenden Wäldern der Kronverwaltung sei seit Jahren eingeschlagenes Holz wahllos weggeschleppt worden. Die Oberrechnungskammer, die immer wieder jene Wirtschaft gerügt habe, sei mit ihren Einsprüchen völlig erfolglos. Wir verlangten damals, daß der preußische Finanzminister eine selbständige Untersuchung an Ort und Stelle vornehme. Jetzt steht fest, daß der Finanzminister diesem Rat nicht gefolgt ist. Er hat sich mit einem schriftlichen Bericht zufrieden gegeben. Wir sind in der Lage, diesen Bericht zu veröffentlichen. Es heißt in ihm unter anderm:

„Auf die Veröffentlichung in der sozialdemokratischen Presse sind wir bereits am 25. Mai von dem zuständigen Referenten des Finanzministeriums hingewiesen worden und es hat in mündlicher Verhandlung eine eingehende Erörterung der Angelegenheit stattgefunden. Dabei ist beschlossen worden (also durch den Angeklagten gemeinsam mit der Aufsichtsbehörde! D. Red.), bis auf weiteres von der Veranlassung einer Erwiderung abzusehen, in der Erwartung, daß aus der von der Presse in Aussicht gestellten weiteren „Einladung" zum raschen und energischen Vorgehen brauchbare Unterlagen für die bisher beweislosen Verdächtigungen erlangt werden können."

Dieser Einladung ist unser Zentralorgan in seiner Freitag-Morgenausgabe gefolgt. Unter genauen Angaben der Umstände und der Stellen, wo die Akten zu finden sind, wird nachgewiesen, daß das preußische Finanzministerium sich von der Hohenzollernschen Finanzverwaltung nach allen Regeln der Kunst hat belügen lassen. So hat eine Oberförsterei über die unerlaubte Abfuhr von Holz durch das Hohenzollernsche Sägewerk Neubrück seit Jahren Beschwerde geführt. Die Anmahnungen der Oberrechnungskammer ergeben, daß die Bücher des Sägewerks Neubrück in grenzenloser Unordnung sind, ja, daß sogar ganze Bündel Belege fehlen.

Angesichts der erwähnten Tatsachen, die nur einen kleinen Teil des vorhandenen Materials darstellen, muß erneut verlangt werden, daß gegenüber den Hohenzollern nun endlich das Recht des Staates sich voll durchsetzt. Sofort muß eine Untersuchung einsetzen, zumal es ja noch gar nicht gewiß ist, wo die auf so merkwürdige Art erzielten Riesseneinnahmen hingeflossen sind. Kein Mensch weiß, ob sich da nicht bei genauerer Untersuchung ein steuerfreier Weg nach Holland auftut. Wir erwarten deswegen von Herrn v. Richter, daß er getreu seinem Versprechen vom 14. Juni 1923 im preußischen Landtag seine Pflicht und Schuldigkeit tut und „die staatlichen Rechte" gegenüber den Hohenzollern wahrt.

Die Abgabe zur Brotverbilligung

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt die öffentliche Brotversorgung mit dem 15. September 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen entrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 3. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Vielfachen der Zwangsanleihe bestehen. Den Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für märkischen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120 000 M. für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe statt des Dreifachen ein entsprechend höheres oder niedrigeres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Das gleiche gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120 000 M. für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angegebenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen städtische Mietsgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekenforderungen sowie sonstige reine Markforderungen ausscheiden. In diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächlich zu zeichnende Zwangsanleihebetrag, sondern der Betrag, der nach Absetzung der ausscheidenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei hat der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschieden hat. Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuererklärungsvordruck übersandten Zwangsanleihetarifs, der auch in den Räumen der Finanzämter angeschlagen wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen.

Der Papierwucher blüht

Nach einer offiziösen Mitteilung hatte das Reichswirtschaftsministerium mit Wirkung vom 15. Juli den Höchstpreis für das Kilogramm Zeitungsdruckpapier auf 7000 M. festgesetzt. Dieser neue Preis sollte im Juli nur erhöht werden, wenn Kohlenpreis-, Fracht- oder Lohnerhöhungen erfolgen. Nun haben aber die Druckpapierfabriken ihrerseits bereits mit Wirkung vom 9. Juli eine Heraufsetzung des Papierpreises auf 7910 M. angekündigt. Danach hat es den Anschein, daß die Druckpapierfabriken bei der Regelung des Druckpapierpreises eigenmächtig vorgegangen sind, obwohl sie dabei an die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers gebunden sind. Dagegen muß Protest erhoben werden. Ohnehin leiden die Zeitungen unter der Papierverteuerung auf das schwerste. Auch die amtliche Festsetzung des Preises für die zweite Julihälfte bringt bereits den 88 000fachen Vorkriegspreis. Die Wirkungen der Preispolitik der Druckpapierfabriken müssen aber noch verheerender werden, wenn diese, ohne von dem Reichswirtschaftsministerium dazu ermächtigt zu sein, Preisforderungen gegenüber ihren Abnehmern erheben; auf die Behörden wird damit ein ungerechtfertigter Druck ausgeübt, den Zeitungsverlegern aber jede Kalkulation unmöglich gemacht.

Die Papierunternehmer scheinen sich vor einem Einschreiten des Reichswirtschaftsministeriums sehr sicher zu fühlen, wenn sie sich derartige Praktiken leisten. Dennoch ist im Interesse der Erhaltung der Presse zu fordern, daß gegen ihre Anmaßung vorgegangen wird.

Ehrhardt und Roßbach

Die Zustände im Gefängnis

Wir lesen im Vorwärts: Vor einiger Zeit machte der Vorwärts die Mitteilung, daß es Roßbach gelungen sei, aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis heraus einen „Reichswehrblock Roßbach" mit dem Sitz in Magdeburg zu organisieren. Schon auf diese Mitteilung hin hätten die Zustände im Leipziger Untersuchungsgefängnis einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden müssen. Anstatt dessen brachte W. T. B. eine von der Reichsregierung inspirierte Beruhigungsnotiz, die unsern Bericht als „außerordentlich übertrieben" hinstellte.

Wir fragen heute, ob es auch eine „außerordentliche Uebertreibung" ist, wenn wir behaupten, daß Roßbach aus der Haft folgenden „Befehl" an seine Getreuen erlassen konnte:

Streng vertraulich! Sofort zu vernichten!

RWBR.-Befehl 51.

Befehl Roßbachs:

An die Turnerschaftsführer!

Im Anschluß an RWBR.-Befehl 50 fügt R. folgendes hinzu:

1. Meine Vertretung wird mündlich bekanntgegeben. Ich erwarte von dem Vertreter oder seinem Bevollmächtigten gegenüber strengste Pflichterfüllung.

2. Was die jetzige Zeit von ehemaligen Offizieren und Soldaten, die jetzt in führenden Stellungen sind, fordert, brauche ich wohl nicht besonders zu sagen. Also, meine Herren, denken Sie an Major Bischoffs Wort: „Und doch!"

3. Widmen Sie jeden freien Augenblick Ihren Leuten und dem Gedeihen unser Sache. Ich verlange das von Ihnen, unweigerlich jetzt, denn unser Vaterland fordert es!

4. Meine Gedanken und Wünsche sind bei Ihnen und unsern Kameraden. Grüßen Sie diese herzlich!

Und wenn Sie mir alle in dieser für mich wenig erfreulichen Zeit einen besonderen Freundschaftsdienst erweisen wollen, dann tun Sie doppelt Ihre Pflicht! Jede freie Zeit Ihrer Turnerschaft!

Ihre Aufgaben sind diese eines Volkserziehers!

Si vis pacem para bellum!

Denken Sie daran, meine Herren!

Der Feind steht dicht am Rhein und [illegible] Münster.

Er steht auch in Berlin!

Heil! R.

Die sofortige Vernichtung dieses Befehls nach Bekanntgabe an die RWBR.-Angehörigen Ihrer Gruppe verlange ich und erwarte, daß keine Dummheiten gemacht werden. Sie sind für die Vernichtung dieses verantwortlich!

Magdeburg, den 26. April 1923.

J. A.: Riehl.

Für die Richtigkeit: gez. Schneider, Fritz.
Abt. Ib.

Also, Herr Roßbach erläßt aus dem Gefängnis heraus Befehl gegen den „Feind", besonders gegen den „Feind in Berlin". Man muß sich unter diesen Umständen fragen, wie lange er noch die Güte haben wird, im Gefängnis zu bleiben, und wann er sich mit Ehrhardt vereinigen wird, um die Ausführung seiner Befehle selbst in die Hand zu nehmen.

Niederlage der Hakenkreuzler in München

München, 14. Juli 1923. (Eig. Drahtbericht.)

Die Hakenkreuzler wollen das Turnfest beherrschen! Zu diesem Zweck hat Hitler u. a. seit einigen Tagen auf großen Plakaten sein persönliches Auftreten in zwei Versammlungen im Circus Krone angekündigt, in denen auch die Führer der völkischen Bewegung in Oesterreich und in der Tschechoslowakei auf die völkischen Turner losgelassen werden sollen. Die erste Versammlung fand am Sonnabend vormittag statt. Es sprachen Esser, Hitler und Knirsch aus Böhmen, deren Einzug in die Menge von einer im Stechschritt und mit Fahnen und Standarten aufziehenden schwarzblusig uniformierten Roßbachtruppe begleitet war. Alle drei Redner beschimpften und verleumdeten in ungewöhnlich scharfen und höhnischen Ausdrücken die Regierung und die Parlamentarischen Mitglieder Hitler als Revolutionshuren bezeichnete. Die Staatsform mußte sich den Titel Schandrepublik gefallen lassen. Auch Esser legte sich nicht die geringste Zurückhaltung auf. Unter Beifallsgebrüll verkündete er die Befreiung Ehrhardts in Leipzig und überschüttete dabei den Staatsgerichtshof mit Hohn und Spott. Ganz München müsse die nächsten Tage im Zeichen des Hakenkreuzes stehen und das Turnfest müsse ein Markstein in der Geschichte der völkischen Bewegung werden. Um die Mittagsstunde verließen die Führer im Auto die Stätte ihrer demagogischen Triumphe, nachdem Hitler am Schlusse die Masse noch angeherrscht mit der Mitteilung, daß vier Fünftel der Münchner Bevölkerung hinter ihm stünden und daß seine Partei allein in München 30 000 Mitglieder zähle.

Die uniformierten Hakenkreuzler und Roßbachleute bildeten nun unter dem Kommando des Stechschrittleutnants Ludowici — des gleichenÜrschleins, der kürzlich wegen Erstürmung des Hotels Bürgerbräu vom Volksgericht München mit seinen andern Kumpanen freigesprochen wurde, einen Zug, um mit wehenden Fahnen ins Stadtinnere zu ziehen. Der Wachtmeister eines an Ort und Stelle befindlichen kleinen Polizeiaufgebots suchte die Leute von ihrem Treiben abzubringen und drang darauf, die Parteifahne einzuziehen. Vergeblich! Der Zug setzte sich in Bewegung. Voran eine Hakenkreuzfahne und völkische Turner, in der Mitte die uniformierten Roßbachleute mit ihren Standarten und weiteren Fahnen. Nach rund 500 Meter Marschkolonne trat ihm im Torbogen des Verkehrsministeriums ein starkes Schutzmannsaufgebot zu Pferde und zu Fuß entgegen und machte, da die Spitze des Zuges Widerstand leistete, alsbald von der blanken Waffe Gebrauch. Da der Widerstand der den Polizeimannschaften vielfach an Zahl überlegenen Menge immer heftiger wurde, ging die Polizei mit aller Schärfe vor. Die berittenen Polizisten sprengten mitten in die Kolonne hinein; die Mannschaften zu Fuß gebrauchten ihre Hiebwaffe mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Kraft. Der heftigste Widerstand konzentrierte sich um die Fahnen, die aber bald in den Besitz der Polizei gelangten. Innerhalb ¾ Stunde (zwischen 12 und 1 Uhr) war dieser erste Versuch der Hakenkreuzler, als alleinige Herrscher in München aufzutreten, durch das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Die eigentlich schuldigen Drahtzieher der Demonstration sind die Redner in der vorangegangenen Versammlung, die mit großen Worten davon sprachen, die wahren Führer müßten sich an die Spitze der Bewegung stellen, nachher aber im Auto das Weite suchten. Nur der Sudeten-Deutsche Knirsch nahm an der Demonstration aktiv Anteil, indem er die Leute mehrmals aufforderte, dem Verbot der Polizei entgegen die Fahnen aufzurollen zu lassen. Der eigentliche Urheber der Demonstration ist der sattsam bekannte Christian Weber von der Münchner Parteileitung der Nationalsozialisten, der die anfänglich zaudernden Leute aufforderte, sie sollten nur marschieren, während er selbst den Zug auf einem Kraftrad begleitete. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei war von dem tapferen Weber keine Spur mehr zu sehen. — Für Montag vormittag hat Hitler zu einer neuen größeren Demonstration aufgerufen.

Der Platzhalter des Monarchs

München, 13. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Gesetzentwurf der bayerischen Regierung zur Abänderung der Verfassung über Volksbegehren und Volksentscheidung ist nunmehr dem Landtag zugegangen. Es ist bekannt, warum trotz der ungeheuren außenpolitischen Sorge des deutschen und des bayerischen Volkes gerade jetzt das bayerische Parlament mit diesem innerpolitischen Streit beschäftigt wird. Der Zweck ist: Schaffung eines Staatspräsidenten als Platzhalter des erbetenen Monarchen. Dieser Staatspräsident bedeutet eine Verfassungsänderung, für die zwei Drittel der Abgeordneten stimmen müssen, eine Zahl, die nach den gemachten Erfahrungen unmöglich zu erreichen ist. Darum wollen sich die Bayerische Volkspartei und die andern Königsmacher an das Volk wenden. Nach den bisherigen Verfassungsbestimmungen über das Referendum wäre ein erfolgreicher Ausfall der Volksabstimmung in der Staatspräsidentenfrage sehr zweifelhaft. Darum soll jetzt die Verfassung zunächst einmal nach dieser Richtung hin geändert werden. Statt dem bisher für eine Verfassungsinitiative verlangten einen Fünftel der Stimmberechtigten (in Bayern gleich 800 000) sollen für die Zukunft nur ein Zwanzigstel (gleich 200 000) genügen, und zwar für alle Fälle des Volksbegehrens. Für die Volksentscheidung in Verfassungsfragen müssen, nach wie vor, zwei Drittel der Stimmberechtigten (gleich 1,6 Millionen) abstimmen und davon müssen — und das ist die Brücke für den Staatspräsidenten — nicht mehr, wie bisher, ⅔ für den Antrag stimmen, sondern es entscheidet einfach die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Diese von den offenen und verkappten bayerischen Monarchisten verlangte Aenderung des § 10 der Verfassung des Freistaates Bayern wird trotz der Opposition der Sozialdemokratischen Partei aller Voraussicht nach die parlamentarisch notwendige Zweidrittelmehrheit erhalten, da sich die Demokraten und der Bauernbund schon vor Jahren, als die Staatspräsidentenfrage noch nicht akut war, in dieser Richtung gebunden haben. Der Landtag wird noch in diesem Monat die Vorlage erledigen.

Die Teuerung in Bayern

München, 14. Juli 1923. (Eig. Drahtbericht.)

Infolge des riesigen Fremdenzustromes nimmt die Teuerung in München während der letzten Tage ungeheure Formen an. Ein großer Teil der Geschäftswelt setzt die Preise in skrupelloser und verbrecherischer Profitgier täglich, ja stündlich in die Höhe. Von Sonnabend an kostet z. B. ein Kilo Fleisch 100 000 M., das Liter Milch 5000 M., das Liter Bier 9 000 bis 12 000 M., eine Weißwurst 10 000 M. Am Sonnabend vormittag beschäftigte sich der Finanzausschuß des Landtages mit diesen Vorgängen. Von nahezu allen Seiten wurden heftige Vorwürfe gegen das Landwirtschaftsministerium erhoben, da es nach keiner Richtung hin Vorsorge getroffen habe. Genosse Endres machte darauf aufmerksam, daß die Gärung unter der Arbeiterschaft in den Betrieben einen außerordentlichen Grad erreicht habe und vor allem die Eisenbahner von denen man in diesen Tagen eine nahezu übermenschliche Arbeitsleistung verlangt, in bedenklicher Erregung seien. Wenn in den nächsten Tagen von der Regierung keine energischen Maßnahmen getroffen werden, so sei es wahrscheinlich unmöglich, Unruhen zu vermeiden. Wie ich erfahre, wird am Montag der Ministerrat zu dieser Sachlage Stellung nehmen.

Der Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben der Sozialdemokratischen Partei hat am Freitag über die Ernährungskatastrophe beraten. Um die drohende Gefahr zu bannen, schlägt er folgende sofort zu ergreifende Maßnahmen vor: Beschlagnahme des noch vorhandenen Getreides, Erfassung des Schlachtviehes, der Milch, der Hülsenfrüchte, des frischen Gemüses und der bei den Produzenten und Großhändlern lagernden Vorräte an Fett und Eiern, ferner Regelung der Brennstoffversorgung durch die Gemeinden, die ebenfalls die Bekleidung der minderbemittelten Bevölkerung vornehmen sollten und schließlich noch amtliche Feststellung der Produktionskosten.

Kleine politische Nachrichten

Cuno an Amerika. Aus Neuyork wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Cuno wendet sich, in einer an den Präsidenten Harriman von der United American Lines gerichteten Botschaft an das amerikanische Volk und spricht darin die Hoffnung aus, daß die Völker von Amerika und Deutschland sich in wechselseitiger wirtschaftlicher Arbeit zusammenschließen. Den Anlaß zu der Botschaft bildet die morgen erfolgende Ankunft des neuen Dampfers Albert Ballin.

Englisch-tschecho-slowakischer Vertrag. Wie aus London berichtet wird, beendete Minister Benesch seine politischen Besprechungen im britischen Außenministerium. Es handelt sich vor allem um Fragen, die sich auf die englisch-tschecho-slowakischen Handelsinteressen beziehen. Von Curzon und Benesch wurde der britisch-tschecho-slowakische Handelsvertrag unterzeichnet, der auch für die britischen Kolonien Geltung hat. Sonntag begab sich Minister Benesch nach Paris.

Letzte Nachrichten

Hitler fordert den Rücktritt Schweyers

München, 15. Juli. Nach dem Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und der Blauen Polizei veranstaltete der Völk. Beobachter eine Sonderausgabe, die in vielen Tausenden Exemplaren verbreitet wurde. In diesem Extrablatt wurden gegen den Minister Schweyer und die Blaue Polizei die schwersten Vorwürfe erhoben. Das Vorgehen der Polizei wurde als eine Provokation der Regierung Schweyer gegen die deutsche Turnerschaft erklärt und es wurden der schleunige Rücktritt Schweyers und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gefordert. Weiter erließ Hitler in dieser Sonderausgabe, die von der Polizei beschlagnahmt wurde, eine Erklärung, wonach die Nationalsozialisten es von heute an ablehnen, sich der bayerischen Regierung als Notpolizei zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig richtete Hitler in einem offenen Brief an den Polizeipräsidenten Mandel die heftigsten Angriffe.

Der Dollar 195 111,—

Berlin, 16. Juli. (Amtlich.)

		16. 7. Geld	16. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. Brief
Amsterdam	1 Gulden	76807,50	77192,50	72817,50	73182,50
Buenos Aires	1 Peso	67331,—	67669,—	64438,50	64761,50
Norwegen	1 Krone	81920,—	82080,—	30324,—	30476,—
Dänemark	1 Krone	34314,—	34486,—	32817,50	32982,50
Schweden	1 Krone	51870,—	52130,—	49476,—	49724,—
Helsingfors	1 fin. Mark	5666,—	5426,—	5162,—	5188,—
Belgien	1 Frank	9576,—	9624,—	9326,50	9373,50
Italien	1 Lire	8354,—	8396,—	8039,50	8080,50
London	1 Pfd. Sterl.	897750,—	902250,—	857550,—	862150,—
Neuyork	1 Dollar	195111,—	196089,—	186552,—	187468,—
Paris	1 Frank	11571,—	11629,—	11182,50	11188,—
Schweiz	1 Frank	84114,50	84285,50	82515,50	82681,50
Spanien	1 Peseta	28029,50	28170,50	26932,50	27067,50
Wien (abgest.)	100 Kronen	276,80	277,70	266,81	267,07
Prag	1 Krone	5860,—	5999,—	5665,50	5694,50
Budapest	1 Krone	22,44	22,56,—	21,44	21,56

Polnische Noten —,—

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

	Meßort	14.	15.
Moldau	Budweis	— 88	— 88
Moldau	Modran	— 65	— 68
Iser	Jungbunzlau	+ 8	— 10
Eger	Laun	— 35	— 42
Elbe	Pardubitz	— 72	— 72
Elbe	Brandeis	+ 8	— 10
Elbe	Melnik	+ 30	+ 24
Elbe	Leitmeritz	+ 68	— 58
Elbe	Aussig	— 37	— 84
Elbe	Dresden	— 170	— 175

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hänig-Liköre

bekannt durch Preiswürdigkeit und Güte

Trinkt Thürmer-Kaffee!

Verlangt Original-Packungen!

C. Hans Wappler
Benzin- und Oelgroßhandlung
Dresden-A. 16
Elisenstraße 48 Breite Straße 6
Telephon 34969

Inserate haben in der Volkszeitung großen Erfolg

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden
Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz, Dresden
empfehlen ihre erstklassigen Erzeugnisse

Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Lager: Siemensstraße
Lager: Elbe — Hindenburgstraße
Lager: Packhof — Marienbrücke
Lager: Spenerstr. — Borsbergstr.
Hauptbüro: Prager Straße 52 ◆ Telephon-Sammelnummer 25 606

J. SEVERIN Dresden-Altstadt, nur Feldgasse 6 — Fernsprecher 21768
Spezial-Verproviantierung von Einkaufsgruppen — Fabrikkantinen — Konsumvereinen und sämtlichen Hotels und Restaurationsküchen in Gemüse-, Obst-, Fisch- und Fleisch-Konserven

Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan
Ohne Gewähr! © Musterschutz.

Abfahrtszeiten:

Vorortzüge bis Tharandt: 3.40, 5.23 (w.), 5.56, 6.20, 7.04 (n. Possendorf), 7.38, 8.53, 9.10, 9.42, 10.26 (nach Possend.), 11.52, 12.15 (w.), 1.02 (nur a. l. W. j. W.), 1.14, 1.55 (n. a. l. W. j. W.), 2.05 (n. Possend.), 3.19, 3.12, 3.34, 4.00 (w., aus. a. l. W. j. W.), 4.17, (w.), 4.32 (w.), 4.41, 5.00 (w.), 5.06 (n. Possd.) 5.30 (w., a. l. W. j. W.), 5.40, 6.16 (w., a. am l. W. j. W.), 6.28, 6.55, 7.22, 9.10 (nach Possend., a. l. u. Mittw.), 9.20, 10.00, 10.58 (n. Possend. nur l. u. Mittw.), 11.12, 12.17.

Dresden-Coswig-Weinböhla (über Cossebaude): 4.45 (w. b. Coswig), 5.28 (l. b. Cosseb.), 5.37 (w.), 6.28 (w. b. Cosseb.), 6.46 (b. Coswig), 8.21, 12.12, 1.16 (b. Coswig), 1.52, 3.18, 4.19 (w. bis Coswig), 4.50 (w.), 6.20, 7.29 (b. Coswig), 8.30, 11.22.

Vorortzug Arnsdorf: 1.45 (nur a. erst. W. jed. W.), 3.16, 5.10, 5.29 5.42 (w.), 6.03, 7.02 (w.), 7.48, 9.00, 9.12, 12.02, 12.19, 1.10, 1.22, 2.33, 2.46, 3.13, 3.30, 4.27, 5.12, 6.29, 6.55, 7.28, 8.41, 8.50, 10.10, 10.58, 12.04.

Dresd.-Königsbrück-Schwepnitz: 3.15 (w.), 6.44, 7.56 (verk. b. a weit. h. Königsbr.), 10.25 (w.), 12.10 (b. Kgsbr., l. b. Schwepn.), 1.47 (n. a. l. W. j. W. b Kgsbr.), 2.55 (b. Kgsbr.), 4.05 (w., aß. n. l. W. j. W., b. Lausa), 5.02, 6.31 (w. b. Königsb.), 8.27, 11.25 (b. Königsb.).

Volksbuchhandlungen
Wettinerplatz 10 Königsbrücker Str. 10
Gerokstraße 47 Schandauer Straße 9b
empfehlen:
Partei-, Gewerkschafts-, schöne und wissenschaftliche Literatur
Großes Lager gerahmter und ungerahmter Bilder, Vasen und Zierteller

Dresdner Leder- u. Segeltuchwarenfabr.
Gebr. Hast, Dresden-A.
Freiberger Strasse 47/49
Spezialitäten:
Gamaschen, Rucksäcke, Artikel für Hunde-, Jagd- und Fußball-Sport.
Die Schutzmarke **„Horridoh"** garantiert 1a Sattlerarbeit.
Zu haben in allen einschlägigen Spezial-Geschäften.

Aktiengesellschaft vorm.
SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN

Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen
S & N-Additionsmaschinen
Naumann-Nähmaschinen
Naumann-Germania-Fahrräder

Matthäus & Obenaus, Bürsten-fabrik
Schießerstr. 54, Fernspr. 17358 — Fussmatten, Scheuertücher

KALLIN

Hermann Kallin
Dresden-A.
Elbberg 3 bis 4 und 6
Fernruf: 13479
LIKÖRE

Hans de Coster
Kommandit-Gesellschaft
Holzwarenfabriken
Spezialität: Haus- und Küchengeräte
Dresden-N. 6
Gingen-Fils Marbach — Leubsdorf i. Sa.

Hermann Liebscher
G. m. b. H.
Hauptkontor: Sachsen-Allee 6
Lagerplätze:
I: oberhalb der Albertbrücke II: Cotta, Hamburger Straße 60
III: Sternplatz / Falkenstraße
Anliefernng bis zu den kleinsten Quantitäten frei Keller nach allen Stadtteilen

Vervielfältig.-Apparate
Bürobedarfshaus
Ludwig Schulze
Kl. Trompeterstr. 14

Allgemeine Ortskrankenkasse Kreischa.
Donnerstag den 2. August, abends 7½ Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Gasthof Hoinka.
Tages-Ordnung:
1. Jahresrechnung. 2. Satzungsänderung. 3. Allgemeines.
Der Kassenvorstand. A. Betke, Vorsitzender.

Ball-Anzeiger
für Montag den 16. Juli:
Deutsche Reichskrone ● Foyersaal ● Königsbrücker Str. Straßenbahnl. 5 und 7.
Paradiesgarten Dresdens besuchteste Tanzstätte.
Immer daran denken! **Faun-Palast** Stadt Leipzig Dresd.-N., Leipzig. Str. 16 Linien 10, 15 und 17.
Dienstag den 17. Juli:
Goldnes Lamm Straßenb.-Linien 10, 15, 17 Der große Ball Sonntag und Dienstag.
Gasthof Niederwartha
Neu hergerichteter Saal für Vereine und Gesellschaften zu vergeben. — Anmeldungen rechtzeitig.

SARRASANI
Täglich 8 Uhr. Sonntag auch 3.30 Uhr.
Letzte Woche
des Schauspiels: Die schwarze Schmach.
Freitag, den 20. Juli: Internationale
Boxkämpfe
Entscheidung über die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht. [8900
Vorverkauf hat begonnen.

Wanzen i. Brut kaum jed. Laie in wenigen Stunden ohne Risiko, ohne Geld- oder Zeitverlust, ohne Apparat durch das berühmte Linksol-Gas radikal, radikal beseitigen. Nur durch Verwaf. radik. Beseit. Zu haben in all. Drog.

½ umsonst die Ware!

Der Weg lohnt!
Tabakbörse
Arno Lederer
Am See 19 · Tel. 17485 [1576]

Säcke [1482
und Packleinwand
gebr., auch zerrissene, kleine und große Posten kauft
Sackeinkaufsstelle Tel. 2260. Ziegelstr. 63.

500 Arbeitermützen
à 1600 M. zu verkaufen Strehlener Straße 51, I. Etage [b486

Trauringe
von 4000 M. an
Uhren u. Goldwaren billigst [6339
Edmund Rudolph
Wettinerstr. 50.

Monofix

DIE MODERNSTE DEUTSCHE SCHNELL-SCHREIBMASCHINE
Der neueste Triumph deutscher Technik

Besondere Vorzüge:
Typenkorb für jede Sprache leicht auswechselbar • Bestes Übersicht d. inneren Mechanismus b. abgenommenem Typenkorb • Verdecktes Typenhebelspiel • Vornehme Ausstattung • Ansprechende Außenform

Weitere Vorzüge: Bequeme d. dauernd sichtbare Schrift • Außergewöhnlich gleichmäßige Schrift • Angenehmer leichter Anschlag • Exakte Arbeit • Überschreibbare Randsteller • Rückschaltlaste • Umschaltung feststellbar • Vorrichtung z. Schreiben v. Wachsmatrizen ohne Herausnehmen d. Bandes • Automatische Farbbandumschaltung • Stechwalze • Kolonnensteller • Doppelfarbband-Vorrichtung • Vorzügliche Durchschlagskraft

Schubert & Rother, Große Zwingerstraße 5. [w 82

Konsumverein Vorwärts
für Dresden u. Umgegend, e. G. m. b. H.
Unsre Sparkasse verzinst
Spareinlagen vom 1. Juli 1923 an
bei kurzfristiger Kündigung **mit 12 Prozent**
bei sechsmonatiger Kündigung **mit 15 Prozent**
auf drei Jahre unkündbar **mit 20 Prozent.**
Einzahlungen in allen Verteilungsstellen. Größte Sicherheit. Strengste Geheimhaltung.
Kontor Rosenstraße 36, täglich geöffnet — außer Mittwoch — von 8½ Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. [f392
Der Vorstand.

Kammerjäger G. Großmann
Kleine Brüdergasse 12, I. — Telephon 11140
vertilgt radikal Vergnze einzelne **Wanzen, Ratten, Mäuse, Russen. Polsterwöbel, Matratzen** u. dergl. innerh. 24 Stunden in meinem Desinfektionsraume. Auf Wunsch Abholung derselben. [w 81

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-A., Jacobi-, Ecke Augsburger Straße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine echte **Kernledersohlen**
nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders verbilligt. [w 319

Leuben. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung — Annahme von Inseraten —, Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen
Willi Biehle, Leuben, Bahnhofstr. 22.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Herbert Robert Kunicke
Donnerstag den 12. Juli beim Baden in der Elbe im Alter von 16½ Jahren ertrunken ist.
Die Beerdigung fand in aller Stille statt.
Dresden-A., Lauriistraße 2. 4. [b469
Die trauernde Familie Robert Kunicke.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme durch Wort, Schrift und Tat beim Ableben meines lieben Gatten, unsres guten Vaters, des Invaliden
Friedrich Emil Ullrich
sagen wir allen hierdurch den besten Dank.
Ganz besonderen Dank Herrn Lehrer Zenner für seine wahren und trostreichen Worte am Sarge, herzlichen Dank unsern lieben Sangesschwestern vom Volkschor Dresden-N. für den erhebenden Gesang. Dank auch den Hausbewohnern.
Frau Amalie verw. Ullrich u. Kinder nebst allen Angehörigen.
b 468

VSPD., Bezirk Trachenberge.
Am 12. Juli verschied unser alter, treuer Parteigenosse
Gustav Osang
Die Einäscherung erfolgt Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, im Krematorium in Tolkewitz. — Zahlreiche Beteiligung erwartet
b 416 Der Vorstand.

Gebrauchte Holz-Drehbank
für Fuß- oder Kraftbetrieb zu kaufen gesucht.
Stockfabrik, Köpschenbrodaer Straße 26.

Professor Rübsamen, Frauenarzt
verreist am 15. Juli auf 4 Wochen. [9

Geübte Blumenarbeiterinnen
auf bessere Streifladen suchen für dauernd zu zeitgemäßen Löhnen [1
Fischer & Schubert, Langburkersdorf.
Aufgabestelle jeden Donnerstag, nachm. von 2—4 Uhr, bei Frau A. Steudner, Heidenau, Süd, Albertstr. 18 — Einwohnerschein mitbringen.

Zigaretten-Maschinenführer
für Hülsen- und Stopfmaschine, der möglichst auch die Erzeugnisformaschine versteht,
für Ostpreußen
gesucht. Eventuell hätte derselbe Gelegenheit, sich erst einige Wochen in Dresden einzuarbeiten. Angenehme Position, gute Bezahlung. W. Lande, Zigaretten- u. Tabakfabrik, Küselgasse 24. [f4

Tüchtiger Dreher
nicht unter 25 Jahren, gesucht.
Klauber & Simon, Dresden-A.
Dippoldiswaldaer Gasse 8. [f

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.
6.
(Aufleben!) (Fortsetzung folgt)
Aber lieber Freund! Wenn man solche Hühneraugen operieren wollte, so brauchte man Säge und Meißel. Das sind ja keine Hühneraugen mehr, sondern schon eher Telephonglocken. Da könnte Sie eine G. m. b. H. zur Verarbeitung von Hornhaut gründen. Wenn es das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol nicht gäbe, so wüßte selbst ich, Dr. Unblutig und Professor der Kukirologie, keinen Rat. Aber mit Kukirol ist es eine Kleinigkeit, auch Sie von Ihren Hühneraugen zu befreien. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol du los." Kaufen Sie sich jetzt gleich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Kukirol, und nach einigen Tagen werden vor Ihnen zwei Stücke Leder liegen, die ehemals zwei Hühneraugen an Ihrem linken Fuße waren. Ich empfehle Ihnen auch, gleich eine Packung Kukirol-Fußbad mitzukaufen. Das Kukirol-Fußbad erleichtert solchen Riesen-Hühneraugen den Abschied sehr, verhütet aber auch Fußschweiß, Wundlaufen und das lästige Brennen der Füße. Außerdem stärkt es Nerven und Sehnen. Lassen Sie sich noch heute die lehrreiche und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege" kommen. Die Zusendung erfolgt gratis und portofrei durch die
Kukirol-Fabrik Groß-Salze 320 bei Magdeburg.
Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt. [f4

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Lohndrückerei des Landbundes

„Um die Milchhöchstpreise zu beseitigen"

Wie uns der Hauptvorstand des Allgemeinen Schweizerbundes, e. V., Leipzig, mitteilt, wurde im Juni den Schweizern eine 50prozentige Lohnzulage gewährt, die zwar in keiner Weise der Geldentwertung entsprach, aber deswegen angenommen wurde, weil für den 3. Juli neue Tarifverhandlungen seitens des Sächsischen Landbundes zugesagt wurden. Trotzdem sich der Allgemeine Schweizerbund wiederholt an den Sächsischen Landbund wegen Aufnahme der Tarifverhandlungen wandte, hat dieser in geradezu provozierender Weise einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Daraufhin hat nunmehr eine Vertreterversammlung der freigewerkschaftlich organisierten Schweizer des Freistaates Sachsen die nachfolgende Entschließung angenommen, die mit der Forderung an den Landbund gesandt wurde, sofort eine 200prozentige Lohnaufbesserung zu gewähren und schnellstens Tarifverhandlungen anzusetzen. In der Entschließung heißt es:

„Die am 6. Juli in Leipzig tagende Vertreterversammlung der organisierten Schweizer des Freistaates Sachsen stellt fest, daß alle Bemühungen der Organisation um Anpassung der Barentlöhnung an die Geldentwertung vollkommen ergebnislos geblieben sind und der sächsische Landbund in seiner sozialen Abteilung jedes soziale Verständnis für die wirtschaftliche Notlage des Schweizerbundes fehlen läßt. Die Antwort der sozialen Abteilung des sächsischen Landbundes auf das dringende Schreiben des Allgemeinen Schweizerbundes Leipzig vom 26. Juni 1923, in dem angeboten wird, die im Juni geltenden Tarifsätze weiter in Kraft zu lassen, ist eine Provokation. Außer dem Milchpreis werden alle Produkte der sächsischen Landwirtschaft der Geldentwertung, d. h. dem Dollar angepaßt. Ein Schwein von 2 Zentner Lebendgewicht bringt 5 (fünf) Millionen Papiermark. Ein Unterschweizer, der 30 Tage schwerste und verantwortungsvollste Arbeit, ohne Sonn- und Feiertage, monatlich leisten muß, verdient 52 000 Papiermark, oder den Wert von 2 Pfund Lebendgewicht Schwein. Ein Zentner Getreide kostet z. B. 420 000 M., davon kann der Landwirt acht Monate Unterschweizerlohn bezahlen. Vor dem Kriege gebrauchte er dafür den Wert von 4 Zentner Weizen monatlich. Ein Konfektionsanzug kostet heute wenigstens eine Million. Jährlich verdient also ein junger Mensch, der treu und ehrlich seine schwere Pflicht erfüllen soll, den Wert eines halben Anzuges. Eine Bluse kostet 50 000 M., also die Arbeit eines ganzen Monats. Ein Hemd 100 000 M., die Arbeit zweier Monate. Das gleiche Mißverhältnis besteht in den Gütern der Ober- und Freischweizer. **Die Entlohnung der sächsischen Schweizer ist ein Skandal. Eine vollständige Verelendung des volkswirtschaftlich so überaus wichtigen Schweizerstandes** wird die naturgemäße Folge sein. Der Selbsterhaltungstrieb führt zu Exzessen und Vergehen. Auf die Anklagebank und in das Gefängnis gehören aber nicht die Armen, die man schuldig werden läßt, sondern einzig und allein diejenigen der Arbeitgeber, die durch ihren grenzenlosen Egoismus die moralische und sittliche Verantwortung an Diebstählen tragen. Ein solcher Zustand ist unhaltbar und die Geduld der Schweizer geht zu Ende. Die Vertreter der organisierten Schweizer fordern von der Bundesleitung, daß sofort und mit aller Energie alles getan wird, um den Landbund zur Festsetzung eines angemessenen Lohnes zu bringen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, daß die Kaufkraft des Lohnes während der Gültigkeit des Tarifes erhalten bleibt, damit nicht, wie bisher, der Schweizer dreimal der Betrogene ist. Die Arbeitgeber kennen die Gesetze der Geldentwertung sehr genau und wenden sie beim Verkauf ihrer Produkte prompt an. Was ihnen recht ist, muß für die Schweizer billig sein. Die Lohnzahlung hat für alle Schweizer wöchentlich stattzufinden. Die so oft betonte Menschen- und Christenpflicht müßte an und für sich jeden Arbeitgeber veranlassen, der Geldentwertung Rechnung zu tragen und von sich aus dafür zu sorgen, daß seine Arbeiter sich noch sättigen und sie ihre Kinder noch kleiden können. Die Erfahrungen der letzten Wochen haben den Schweizern gezeigt, daß auf Einsicht und Moral in betrüblich geringer Weise gerechnet werden kann. Sie denken nicht daran, in ihrer Mehrzahl vollständig zu verlumpen. Der Solidarität aller Schaffenden dürften wir sicher sein. Die Oeffentlichkeit muß durch Tatsachen aufgeklärt werden, damit es einem jeden Menschen, der sich bemüht, objektiv zu urteilen, möglich ist, sich ein Urteil über die Handlungsweise des Sächsischen Landbundes zu bilden."

Die vom Allgemeinen Schweizerbund bis zum 11. d. M. festgesetzte Antwort ist bis heute noch nicht eingegangen, so daß der Tatsache eines Unterschweizers auch jetzt noch monatlich 52 000 M. beträgt. Im gleichen Verhältnis stehen die Ober- und Freischweizerlöhne. Der Untergrund der Verschleppungspolitik des Landbundes ist allerdings der, daß er die organisierten Schweizer benutzen will, um die Milchhöchstpreise in Sachsen zu beseitigen. Die Dinge drängen zur Entscheidung, die Schweizer können nicht länger warten und nur mit Mühe ist es der Verbandsleitung gelungen, die letzte Entscheidung bis zum 18. Juli zu vertagen. Welche volkswirtschaftliche Schäden ein Schweizerstreik mit sich bringt, ist ganz besonders den Schweizern klar und sie werden mit allen Mitteln versuchen, die Allgemeinheit vor Schaden zu bewahren. Aber niemand wird es ihnen verdenken, wenn sie sich nicht noch länger an der Nase herumführen lassen, um so mehr dann nicht, wenn man weiß, daß derartige Zustände dazu führen, daß die besten Kräfte aus Sachsen abwandern und aus diesem Grunde schwerster Schaden für den Freistaat Sachsen entsteht.

Sachsen

Manchmal wäre es doch ganz gut . . ."

Die Dresdner Neuesten Nachrichten greifen in ihrer Sonnabendnummer in einem Artikel über die Schlußsitzung des Landtags den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, der ihnen in seiner Rede allerdings einige bittere Wahrheiten gesagt hat, mit dem Vorgeben an, er erhebe einen Vorwurf, ohne sich von den Tatsachen vorher genau zu informieren. Diesen Angriff will das Blatt mit der Behauptung stützen, der Ministerpräsident habe dem Oberbürgermeister Dr. Külz vorgeworfen, er habe ihm (dem Ministerpräsidenten) ehrenrührige Motive unterschoben. Die Dresdner Neuesten Nachrichten stellen fest, daß Dr. Külz im Gegensatz dem Ministerpräsidenten durchaus ehrenwerte Motive bei seiner Rede in Planitz zugestanden habe, und dann fahren sie triumphierend fort: „Manchmal wäre es doch ganz gut, wenn man sich vorher von dem Sachverhalt überzeugt, ehe man eine Person oder eine Sache angreift."

In der Tat, das wäre manchmal doch ganz gut, wie gerade der vorliegende Fall zeigt. Die Dresdner Neuesten Nachrichten haben sich nämlich nicht vorher von dem Sachverhalt überzeugt, ehe sie diesen Vorwurf gegen den Ministerpräsidenten erhoben. Hätten sie es getan, so hätten sie sich eine Blamage erspart. Denn aus dem Bericht der Staatszeitung in der Freitag-Nummer hätten sie schon ersehen können, daß der Ministerpräsident ausdrücklich anerkannt hat, Dr. Külz habe ihm keine ehrenrührigen Motive unterschoben. Die Dresdner Neuesten Nachrichten haben sich also gerade dessen schuldig gemacht, was sie fälschlich dem Genossen Dr. Zeigner unterstellten.

Ein nationalistischer Bubenstreich

Wie die L. N. N. melden, bemerkten zwei patrouillierende Polizeibeamte in der Nacht zum Sonnabend gegen 3 Uhr früh, wie fünf Personen vor dem Hausgrundstück Grassi-Straße 7 in Leipzig, in dem sich das Französische Konsulat befindet, die diesem gehörige Fahnenstange zu entfernen versuchten. Alle fünf Mann wurden von den Polizeibeamten aufgefordert, mit nach der benachbarten Polizeiwache in der Wächterstraße zu kommen. Dort gaben sie auf Befragen an, daß sie die Fahnenstange einstweilen hätten entfernen wollen, um dem französischen Konsulat die Möglichkeit zu nehmen, am Sonnabend den 14. Juli, der bekanntlich der französische Nationalfeiertag ist, flaggen zu können.

Diese nationalistische „Heldentat" wird für die Täter noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Auf der Wache stellte sich bei Feststellung der Personalien heraus, daß die Beteiligten ein früherer Hauptmann der Landespolizei, ein Student, ein Bankbeamter und zwei Handlungsgehilfen sind.

Die Deutsche Volkspartei hat im Landtag eine Anfrage gestellt über einen Vorfall bei der Weihe eines deutschnationalen Jugendheims in Dippoldiswalde, bei der ein Oberpostsekretär so schwer von Kommunisten mißhandelt worden sein soll, daß er verstorben ist. Die Angelegenheit ist, wie wir hören, dem Staatsanwalt übergeben und die Leiche beschlagnahmt worden. Es muß also zunächst der Ausgang der Untersuchung und des Strafverfahrens abgewartet werden.

Auch eine deutschnationale Anfrage im Landtag beschäftigt sich mit angeblichen Mißhandlungen durch Kommunisten.

Wie derartige Dinge entstellt zu werden pflegen, das zeigte ja erst die am Donnerstag von uns gebrachte Notiz „Eine arge Verwechslung". Natürlich geschehen die Verbrechen stets von „kommunistischen Hundertschaften", die sich allerdings beim näheren Hinsehen dann als recht harmlose Esperantistenklubs oder gar als — bürgerliche Gesangvereine herausstellen.

Dresdner Chronik

Vor dunklem Vorhang

Die Lichter des Abends flimmern matt durch den Sommerdunst und glitzern in den Wellen der Elbe. Ueber dem Belvedere lasten 28 Grad. Drinnen auf der Kabarettbühne stehen vor dunklem Vorhang zwei Männer. Ein kurzer, gedrungener, ein Bündel stählerner Sehnen und Muskeln; daneben ein schlanker, federnder. Sie spielen Jiu Jitsu. Der Schlanke ist der Angreifer. Ein Schlag des andern, knapp, plötzlich — und der Schlanke knallt zu Boden. Ein Dutzend verschiedener Griffe — und immer wieder knallt der andre auf die Bretter. Ein Schlag, ein Knall — reichlich ein Dutzendmal. Der Boden donnert.

Das Publikum ist dankbar; es kargt nicht mit Beifall, der dem schlagfertigen Jiu-Jitsu-Lehrer gilt. Das Publikum soll damit noch lange nicht ein Ungeheuer geschimpft sein. Präzise Selbstverteidigung ist in dieser Welt nun einmal vonnöten; warum sollen also die Möglichkeiten dazu nicht irgendwo gezeigt werden? Ich gestatte mir nur, immer wieder zu staunen über all das, was der Mensch nebeneinander verdauen kann. Eben noch saß da oben Lotte Klein im Biedermeierkostüm. Sie ist noch immer dieselbe kindlich-einfache Naive, wie wir sie aus den guten Zeiten des Albert-Theaters her kennen. Sie trägt kurze Stücke von Peter Altenberg, Klaus Groth, Josepha Metz vor, unzerstörbar mädchenhaft, mit dem Unterton des Kindlichen, literarisch, graziös und mit einer Nuancierung, die das Publikum mitten ins Gemüt trifft. Oder: da stand ein Lautensänger oben, der Lied und Instrument in einer Art beherrscht, daß man seinen Namen behält: Hans Roßmann. Hanns Fischer vom Hamburger Thalia-Theater, auch ein guter Dresdner Bekannter von ehedem (unvergeßlich sein Rentier Krüger, sein Klosterbruder im Nathan, sein Schmock, sein Gemeindediener Seyfert, sein Bäckermeister Nuz in Fritz-Pritz usw. usw.), Hanns Fischer, der launige Ansager des Abends — wie mancher seines Könnens hat sich gelegentlich aufs Brettl flüchten müssen! — also Hanns Fischer singt ein sächsisches gemütliches Couplet. Das Publikum freut sich, unterhält sich vorzüglich, nimmt Literatur, Lautenlyrik und verwandte Angelegenheiten genau so dankbar hin wie die knappen, scharfen Griffe und Schläge, die einen Mann Dutzende Male langlegen.

Langlegen? Er saust, er kracht zu Boden, daß der Boden zittert. Nur ein Artist kann so fallen, kann so zu Boden donnern, ohne die Knochen zu brechen. Er war Artist und hat im Fallen einiges hinter sich. Früher einmal galt er als große Nummer, ein „König der Luft", der im Zirkus allabendlich auf schwebendem Trapez durch die Luft sauste. Bis er einmal abstürzte. Lungenverletzung. Schluß. Weg Trapez, Romantik, Zitter, Beifall. Damals, in seiner Glanzzeit, war er abends immer oben, jetzt liegt er abends immer unten. Das Leben liebt solche höhnische Parallelen und wollte man nach ihnen jagen, man könnte Bücher damit füllen. Und es würde sich dabei zeigen, wie wenig Sinn das Publikum für den hat, der unten ist, selbst wenn er diese oder jene Nummer „hält". Oder welche Aufgabe ist schwieriger: die, mit technisch erlernten Griffen Leute umzuwerfen, oder die, sich jeden Abend serienweise mit hörbarem Knall als Demonstrationsobjekt zu Boden donnern zu lassen, ohne daß Arzt und Apotheke benötigt werden?!

„Ja, mein Lieber", sagte mir Hanns Fischer auf dem Heimwege, „es ist im Leben oft wie im Zirkus, wenn einer die Balancierstange hält und ein andrer hoch oben turnt. Alles bewundert den Mann hoch oben, aber den, der unten ist und die ganze Last hat — wer sieht den?" rg.

Kommerzienrat Pfund †

Am 10. Juli ist der bekannte Kommerzienrat Paul Pfund im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war der Gründer der Molkerei Gebrüder Pfund, die neben dem Berliner Unternehmer Bolles eine der ersten großzügigen Organisationen der Milchversorgung großer Städte war. Alle Neuerungen auf dem Gebiete einer einwandfreien Milchversorgung fanden in dem Verstorbenen ihren ersten Vorkämpfer. Mit seinem Freunde, Obermedizinalrat Dr. Hesse, arbeitete er die Dauerpasteurisation der Milch aus, die sich als ungemein segensreich für die Säuglingsernährung erwies. Durch seine beiden Kondensmilchfabriken in Dresden und Lobositz, die ersten in Deutschland und Böhmen, erlangte sein Unternehmen Weltruf. Eigene Kontore in Hamburg und London vermittelten den Absatz nach allen Häfen der Welt, hauptsächlich den tropischen. Dem Verstorbenen persönlich sagt man ein warmherziges soziales Empfinden, auch gegenüber den Arbeitern und Angestellten seiner Firma nach.

Seinen Lebensabend trübten schwere Differenzen innerhalb seiner Familie. Ueber diese in der Oeffentlichkeit vielbesprochene Affäre verbreitet ein Dresdner Gerichtsberichterstatter, dem wir die volle Verantwortung überlassen müssen, folgende Darstellung.

Kommerzienrat Pfund war in dritter Ehe verheiratet. Seine erste Frau ist an Tuberkulose verstorben, die zweite Gattin mußte einer Irrenanstalt zugeführt werden. Vor zwei Jahren verheiratete sich der im Anfang der siebziger Jahre stehende Kommerzienrat mit seiner langjährigen, aus gutsituierter, achtbarer Familie stammenden Hausdame. Ihr gelang es, den Kommerzienrat, der von einem schwerem Augenleiden befallen war, wieder gesund zu pflegen. Diese dritte Ehe galt allgemein als sehr glücklich. Kommerzienrat Pfund war aber mit seiner Wiederverheiratung auf den heftigsten Widerstand seiner Söhne, Töchter und Schwiegerkinder gestoßen. Die Differenzen nahmen schon Mitte Oktober vorigen Jahres aufsehenerregende Formen an. Der Sohn forderte vom Vater, er solle sich wieder scheiden lassen. Für den andern Fall soll er ihm mit Entmündigung gedroht haben. Zu gleicher Zeit bemühten sich Dresdner Bankleute die Pfundschen Unternehmungen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Kommerzienrat Pfund wollte dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse klären. Der Plan scheiterte am Widerstand der Angehörigen. Am 5. November wurde der Kommerzienrat nach der Wohnung seines Sohnes gerufen, um sich dort die anläßlich des Geschäftsjubiläums eingegangenen Geschenke anzusehen. Von dieser Stund an war der

---

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö

Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kiy

Wie immer bei solchen Gelegenheiten begann er von der Liebe des Königs zum Volke und der Liebe des Volkes zum Könige zu reden, von dem König, der für alle sorge, und der Pflicht aller, dankbar gegenüber dem König zu sein und ihn gleich hinter Gott zu setzen. Es war eine etwas plumpe aber gutgemeinte Aufwärmung der vorhergehenden Reden, die nicht die verbrecherische Absicht hatte, das Volk für den Republikanismus aufzuwiegeln, sondern nur darauf hinauslief, Frank selbst einen vergnügten Abend zu schaffen.

Doch plötzlich stockte er, starrte über die Zuhörer hin und ließ den Blick unverwandt auf einer Gruppe kleiner Tannen verweilen. Dann streckte er hinüberweisend den Arm aus und rief:

„Da unten in den kleinen Tannen liegen zweiundzwanzig reine Jungfrauen und ein Schutzmann an jedem Ende."

Die Versammlung brach in Lachen aus, doch Frank fuhr fort, beschwörend hinüber zu zeigen.

Dann kehrte er zu seiner Rede zurück, und man lauschte. Er machte einige abweisende Bewegungen vor seinem Gesicht und wendete sich zu einer Schar Bäuerinnen:

„Es ist Brei in der Luft, dicker Wasserbrei. Rühr im Topf, Mutter, es kocht über!"

Man wand sich vor Lachen.

„Bringt ihn herunter!" kommandierte der Bürgermeister. „Der Mann hat ja das Delirium." Frank ließ sich bereitwillig fortschaffen, von einem Schwarm von Neugierigen eskortiert, die sich über sein Gefasel freuten. Sein Mund stand keinen Augenblick still. Drüben auf der Grenzmark ließ der Schutzmann ihn los und befahl ihm, brav nach Hause zu gehen.

Auf dem Festplatz begannen die Leute sich zu rühren. Sie sehnten sich nach einer kleinen Herzstärkung nach allen den ernsten Dingen und machten ein paar Schrittchen nach dem dicken Mads hin. Als jedoch ein alter, gichtkranker Schiffer auf die Rednerbühne hinkte, um die Redner zu interpellieren, kehrten sie auf ihre Plätze zurück.

„Sehen Sie, ich hab' nie viel auf das Grundgesetz gegeben, das besagt, daß alle gleich sein und regieren und am Ruder stehn sollen. Und dann alle die Bauern im Rate des Königs! Ich habe immer die Ansicht gehabt, daß einer das Kommando auf einem Schiffe führen soll, und daß die andern das Maul halten und gehorchen sollen. Und wenn sie das nicht wollen, so sollen sie wegen Meuterei an Bord bestraft werden. Sehen Sie, so bin ich selber gefahren, und ich möchte wünschen, daß der König alle Reichstagsabgeordneten von der Kommandobrücke verjagte und selbst die Schute lenkte."

Der Bürgermeister antwortete ihm sofort:

„Ich danke dem geehrten Redner für seine Bemerkungen, und ich wünschte, jeder dänische Mann dächte wie er. Dann hätte unser Land nicht so lange bei offener Tür als leichte Beute für den ersten besten Räuber dagelegen. Aber Gott sei Dank haben wir in unserm erlauchten König einen Mann am Ruder, dem das Wohl des Reiches, wenn es so recht darauf ankommt, über parlamentarischem Gerede steht. Wir haben gesehen, wie er in kritischen Perioden, wo unsre Existenz als Nation von frechen Volksverführern rücksichtslos aufs Spiel gesetzt wurde, mit souveräner Hand die Kommandobrücke räumte und allein, als nur vor Gott verantwortlich, die Leitung Dänemarks, unsrer Mutter, unsres geliebten Vaterlandes, übernahm.

So will ich denn schließen mit dem Wunsche, daß das Volk in der Stunde der Gefahr sich dicht um seinen König scharen möge, wie diese Bierfässer und Flaschen sich um mich geschart haben! — Und damit ist der ernste Teil des Festes vorbei."

Die Leute zerstreuten sich über den Platz und erörterten die Ansprachen, die einen bei den mitgebrachten Eßkörben, die andern bei einer Runde beim dicken Mads.

„Das waren die rechten Worte fürs Geld, was Schiffer Laus und auch der Bürgermeister zuletzt sagte. So verdienen die großmäuligen Bauern es," bemerkte der Fuhrmann Kofod zum Seiler.

„Und wenn man denkt, daß unser König seine Kinder so gut verheiratet hat!" sagte Häusler Madvias Frau grübelnd . . . sie hatte eine ganze Schar versorgungsberechtigter Mädchen und träumte immer von Hüfnerssöhnen.

„Mir gefällt nun die Rede des Lehrers Schröder am besten," erwiderte der Häusler. „Sieh mal, da hat man sich eingebildet, man wäre ein großer Dummkopf, weil es nicht weit her ist mit dem Lesen und Schreiben, und nun sagt er, wir wären das aufgeklärteste Bauernvolk der Welt."

„Das meiste davon ist ja sicher gelogen," meinte der Stellmacher Dreier, der hinzu kam, „aber daß sie so viel herausfinden und zusammenstellen können, deswegen muß man doch Achtung vor ihnen haben. Aber sie kriegen's ja bezahlt, das könnt ihr glauben!"

„Ja, die Gelehrsamkeit ist teuer," sagte ein kleiner, von der Sonne ausgedörrter Außenmärker. „Aber auch der Schneider hat weiß Gott gar nicht so übel geredet. Der hätte studieren sollen, ja, das hätte er!"

„Wie schön das ist, wenn man weiß, daß der König so teilnimmt an den Sorgen der Allerärmsten! Aber leicht muß es nicht sein, König zu sein," meinte die Frau des Außenmärkers, deren Augen gerötet waren vom vielen Mitgefühl für des Unglück andrer. „Was der wohl sagen wird, wenn der Schultheiß ihm vom Schneider Frank erzählt?"

„Glaube nicht, Ane, daß der König den Schultheißen schätzt," sagte ein großer, hagerer Bauer mit alttestamentarischem Ausdruck. „Nicht mehr, als der Schultheiß dich schätzt oder du die Bettel-Liese. Denn die Menschen strecken über und über einander hinweg, bis sie den Himmel erreichen wie der Turm zu Babel, und sie sind für einander nicht so viel wie der Dreck, darauf sie treten. Aber für den lieben Gott gibt es keinen Unterschied zwischen dem König und der Bettel-Liese, für ihn sind wir allesamt ein paar Läuse." — — — — — — — — — — — — —

Hier und da auf dem Platz hat das junge Volk sich in kleinen Trupps gesammelt, und zum Harmonika- oder Flötenspiel wird getanzt. Jeden Augenblick arbeitet sich ein Bursch, den Arm um ein Mädchen, zum dicken Mads hinüber, um der guten Laune ein wenig aufzuhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kommerzienrat für seine Frau regelrecht verschwunden. Alle Bemühungen, auch von andrer Seite, eine Verbindung zwischen den beiden Ehegatten herzustellen, blieben erfolglos. Inzwischen war bei der Staatsanwaltschaft Dresden eine Anzeige wegen Freiheitsberaubung eingelaufen. Das Verfahren wurde aber eingestellt. Ein Mitglied des sächsischen Justizministeriums bemühte sich damals vergeblich, die Differenzen im Hause des Kommerzienrats beizulegen. Schließlich wurde ein Ehescheidungsprozeß gegen die Frau Kommerzienrat eingeleitet und in beiden Instanzen, zuletzt am 9. Juli dieses Jahres vor dem Oberlandesgericht ohne besondere Beweiserhebung auf Abweisung erkannt. Am Tage darauf, am 10. Juli erschien vor der Villa des Kommerzienrats das Krankenauto der Dresdner Berufsfeuerwehr, sowie der Gerichtsvollzieher, um die inzwischen erkrankte Frau Kommerzienrat aus der Pfundschen Villa an der Priesnitzstraße angesichts einer zahlreichen schaulustigen Menschenmenge zwangsweise herauszusetzen. Sie fand dann im Hause der bekannten Ärztin Frau Dr. Stegmann ein vorläufiges Unterkommen. Nach drei Tagen am letzten Sonnabend, veröffentlichten die Angehörigen eine Todesanzeige, nach welcher der 74 Jahre alte Kommerzienrat am 10. Juli verstorben und bereits eingeäschert worden sei. Die seit November vorigen Jahres getrennt gehaltene Frau Kommerzienrätin hatte nicht einmal Gelegenheit gehabt, ihren Mann im Tode noch einmal wiederzusehen und ihm das letzte Geleit zu geben. Am heutigen Montag veröffentlicht die jetzige Witwe in Dresdner Zeitungen folgenden Nachruf: Nach fast acht Monate langen seelischen und körperlichen Qualen, die ich ihm nicht mehr lindern durfte, wurde mir am 10. Juli mein lieber, unvergeßlicher Mann, der Kommerzienrat Paul Pfund, fern von der Heimat, zum zweitenmal und nun auf ewig durch den Tod entrissen. In unwandelbarer Liebe und Treue und bitterem Leide Frau Elsa Pfund geborene Schefferling.

Die Affäre, die schon in letzter Zeit Anlaß zu allerhand Gerüchten gegeben hat, erregt begreiflicherweise nun erneut großes Aufsehen.

Schüleraustausch

Eine neue, aber sehr einfache Möglichkeit, in unsern wirtschaftlich schweren Zeiten Knaben und Mädchen ein andres Stück Heimatlandes zu zeigen, es in ihrer Eigenart verstehen zu lernen und dadurch bereichert, jeglichen Unterricht lebensvoll zu gestalten, bietet der Schüleraustausch. Längere Fahrten, Wanderungen werden heute einer Klassengemeinschaft fast unerschwinglich sein, aber das ist ohne allzugroße Schwierigkeiten möglich, daß Eltern ihr Kind acht bis vierzehn Tage gegen ein andres an den eigenen Tisch austauschen. Ohne besondere Kosten können so die Kinder eine Art Sommerfrische genießen, deren geistiger und sittlicher Gewinn auf der Hand liegt. So bietet sich die Möglichkeit, daß Kinder vom Lande die Großstadt sehen, so die Möglichkeit, daß Kinder der Stadt das Gebirge kennen lernen. Durch solchen Austausch der Kinder wird durch die Tat der Gedanke der Volksgemeinschaft mehr gefördert, als durch Reden darüber.

Die höhere staatliche Versuchsschule in Dresden hat zum erstenmal diesen Versuch unternommen und in Johanngeorgenstadt bei Eltern und Lehrern begeisterte, tatfreudige Zustimmung gefunden. 86 Johanngeorgenstädter Knaben und Mädchen waren 14 Tage die Gäste unsrer Eltern. Was gab's in der kurzen Zeit nicht alles zu sehen! Schnell wurden auch die Dresdner im Gebirge heimisch. Trotz anfangs regnerischen Wetters verließ sie nie ihre fröhliche Stimmung. Täler und Höhen mit ihren prächtigen Nadelwäldern wurden durchwandert, überall die Spuren des einst umgehenden Bergbaues aufgesucht. Der Auersberg wurde von verschiedenen Richtungen her bestiegen, auch Wanderungen wurden unternommen nach Böhmen auf den Pleßberg mit seinem wunderbaren Steilabfall des Gebirges wurden unternommen. Die bodenständige Industrie (Papierfabrikation, Eisengießereien, Handschuhfabrikation) öffnete ihre Tore. Besser als auf einer Wanderung gleicher Dauer konnten sich all die mannigfachen Eindrücke und Erlebnisse vertiefen, da abends im Kreise der Pflegeeltern ruhevoll dies alles ausklingen konnte. Aus allen Freudenbriefen und Karten der Kinder zwischen der Großstadt und der Grenzstadt im Gebirge spricht, daß der erste Versuch gelungen ist, daß die Pflege den Kindern die Tage zu einem einzigen Fest gestalteten. Tiefer noch gehen die Furchen des Kinderaustausches: beide Eltern, die ein Kind beherbergt haben, möchten sich auch kennen lernen und die Umgebung. Nach dem Austausch der Kinder ein Tausch der Eltern!

Hoffentlich wird auch von andrer Seite der Gedanke des Schüleraustausches, den die höhere Versuchsschule in Dresden zum erstenmal verwirklichte, aufgegriffen.

Der Großhandelsindex

Die Industrie- und Handelszeitung stellt für die erste Juliwoche eine Steigerung des Großhandelspreisniveaus um 28,8 Prozent fest. Die staatliche Stützungsaktion hat auch in der letzten Woche den Kaufkraftverfall der Mark nicht aufhalten können; vielmehr hat das Ausmaß der Preissteigerung gegen die der Vorwoche zugenommen. Die Einflußnahme auf den Kurs der Mark hat auch in der abgelaufenen Woche erhebliche Unsicherheit in das deutsche Wirtschaftsleben getragen. In der abgelaufenen Berichtswoche (beginnend mit Sonnabend den 7. und endend mit Freitag den 18. Juli) hat sich der Großhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung von 39 068,78 in der Vorwoche auf 50 127,52, also um 28,8 Prozent erhöht.

Der Handel mit Metallen

Das Gewerbeamt der Stadt Dresden erläßt folgende Bekanntmachungen:

1. Der Handel mit Edelmetallen, Edelsteinen, Perlen usw.

Nach dem Reichsgesetz über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 11. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt 1923, Teil I, Nr. 41, S. 369) bedarf jeder, der gewerbsmäßig mit Edelmetallen, edelmetallhaltigen Legierungen und Rückständen hiervon, Edelsteinen, Halbedelsteinen, Perlen sowie Gegenständen aus den genannten Stoffen, auch in Verbindung mit andern Stoffen, Handel treiben, oder gewerbsmäßig Edelmetalle und edelmetallhaltige Legierungen und Rückstände hiervon schmelzen, probieren oder scheiden oder aus den Mengen und Verbindungen von Edelmetallabfällen mit Stoffen andrer Art Edelmetalle wiedergewinnen will, der Erlaubnis. Wenn der Gewerbebetrieb durch einen Stellvertreter ausgeübt werden soll, bedarf auch der Stellvertreter der Erlaubnis.

Nicht erlaubnispflichtig ist der Handel, der sich darauf beschränkt, neue Fertigwaren aus den im Absatz 1 des § 1 genannten Stoffen, auch in Verbindung mit andern Stoffen, nur von Gewerbetreibenden, die im Besitz der Erlaubnis sind oder nach dieser Vorschrift keiner Erlaubnis bedürfen, zu erwerben und im Groß- und im Kleinhandel oder im Wege der Ein- oder Ausfuhr zu erwerben oder zu vertreiben.

Edelmetalle im Sinne dieses Gesetzes sind Gold, Silber, Platin und die Platinmetalle. Edelsteine und Halbedelsteine im Sinne dieses Gesetzes sind die im Juwelenhandel als Edelsteine oder Halbedelsteine handelsüblich bezeichneten, natürlichen oder synthetischen Schmucksteine. Perlen im Sinne dieses Gesetzes sind die echten, einschließlich der gezüchteten Perlen und die sogenannten Japanperlen.

Scheideanstalten im Sinne dieses Gesetzes sind auch Anstalten zur Verwertung des bei der Edelsteinfabrikation sich ergebenden Abfalls und der solche Abfälle enthaltenden Gemenge.

2. Der Handel mit unedlen Metallen

Nach dem Reichsgesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 11. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt 1923, Teil I, Nr. 41, S. 366) bedarf jeder, der im Inland Altmetall, Metallbruch oder altes Metallgerät ohne besonderen Kunst- oder Altertumswert aus unedlen Metallen oder unedle Metalle in rohem oder ungeschmolzenem Zustand zur gewerblichen Weiterveräußerung auch nach Be- oder Verarbeitung erwerben will, ebenfalls der Erlaubnis. Wenn der Gewerbebetrieb durch einen Stellvertreter ausgeübt werden soll, so bedarf auch der Stellvertreter der Erlaubnis.

Die oberste Landesbehörde kann bestimmen, ob und inwieweit der Betrieb von Schmelzereien und Gießereien, in denen unedle Metalle verarbeitet werden, der Erlaubnis bedarf oder andern Beschränkungen im Rahmen dieses Gesetzes unterworfen werden soll.

Für den Betrieb von Eisen-, Stahl- und Tempergießereien, Hochöfen-, Stahl- und Puddelwerken, die ihre Rohstoffe nur im großen beziehen, bedarf es der Erlaubnis nicht.

Händler, die die Gegenstände im kleinen erwerben, um sie als Metall weiterzuveräußern, dürfen das Einschmelzen nicht betreiben, noch Einrichtungen unterhalten, die ein Einschmelzen der erworbenen Gegenstände ermöglichen.

Unedle Metalle im Sinne dieses Gesetzes sind alle Metalle und Metallegierungen einschließlich Eisen und Stahl und deren Legierungen, mit Ausnahme von Gold, Silber, Platin, der Platinmetalle und der Legierungen der genannten Metalle.

•

Gesuche um Erlaubnis sind sofort bei dem Rate zu Dresden, Gewerbeamt, Neues Rathaus, einzureichen. Vordrucke für die Gesuche um Erlaubniserteilung können bei dem Gewerbeamte, Neues Rathaus, im Zimmer 222, entnommen werden. Auf den Inhalt der genannten Reichsgesetze und der hierzu ergangenen Ausführungsverordnungen des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 26. Juni 1923 (Sächsisches Gesetzblatt 1923, Nr. 22, S. 159 und 161) wird verwiesen.

Der Trödler als Hehler

Der Handlungsgehilfe Töpelt hatte von Ende September bis Anfang November 1922 von den Beständen einer Dresdner Firma nach und nach insgesamt 32 Kilogramm Neumessingdraht im Werte von 3100 M. für das Kilogramm entwendet und das Metall an den Altwarenhändler v. Otto verkauft, der den üblichen Preis für Altmessing zahlte. Beide sind, und zwar Töpelt wegen Diebstahls und v. Otto wegen Hehlerei zu je 30 000 M. Strafe verurteilt worden. Gegen seine Verurteilung hat nur v. Otto Berufung eingelegt. Es ist ihm angeblich nicht der Gedanke gekommen, daß das Metall gestohlen sein könnte. Demgegenüber hat das Landgericht festgestellt, daß Töpelt ihm innerhalb von reichlich vier Wochen nicht weniger als 15mal kleinere Mengen Messing gebracht hat. Der Laie, geschweige der Fachmann mußte erkennen, daß es sich um kein Altmetall handelte, sondern bloß um zusammengebogenes Metall, das aber Neumessing war. Der Angeklagte mußte sich sagen, daß es nur auf unredliche Weise in den Besitz des Verkäufers gelangt sein konnte. Er hat es auch mit einem Gewinn von 150 M. für das Kilo weiterverkauft. Die Revision des Angeklagten wurde vom Oberlandesgericht Dresden verworfen. Der Angeklagte sei noch sehr gut weggekommen. Da das Landgericht als Ersatzstrafe 200 Tage Gefängnis ausgeworfen habe, hätte das Geldstrafengesetz überhaupt nicht angewendet werden dürfen. Weil aber nur Berufung des Angeklagten vorliege, könne das Urteil zuungunsten des Angeklagten nicht abgeändert werden.

Erhöhung des Straßenbahntarifs vom 17. Juli an! Zu der Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 3000 M. wird uns von der Direktion der Städtischen Straßenbahn geschrieben, daß die neuerliche Erhöhung leider notwendig geworden ist, um den durch die fortschreitende Geldentwertung stark bedrohten Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen des Unternehmens einigermaßen sicherzustellen. Vollständig wird das nicht gelingen; dazu wäre die Einführung eines weit höheren Tarifs notwendig. Von ihr ist mit Rücksicht auf das fahrende Publikum zur Zeit abgesehen worden. Wo im Verhältnis der einzelnen Fahrpreise zueinander kleine Verschiebungen gegenüber dem bisherigen Zustand eingetreten sind, sind sie zurückzuführen auf das dringende Bedürfnis, dem Schaffner das Kassieren möglichst zu erleichtern. Neben den Preisänderungen enthält die Ratsbekanntmachung auch eine neue Bestimmung über den Umsteigeverkehr. Vom Mittwoch den 1. August an ist das Umsteigen von einer Linie in die andre nur noch an den Stellen gestattet, wo zwei Linien sich kreuzen oder sich trennen, ferner an den wenigen Stellen, die auch bisher schon einer Kreuzungsstelle durch ausdrückliche Bestimmung gleichgestellt waren.

Riesengewinne der Banken. In der Tschecho-Slowakei zahlten die Banken am Montagvormittag für die tschechische Krone 5000 M. Beim Eintwechseln von Mark gegen Kronen aber verlangten sie 9000 M. für die Krone, das heißt, sie verdienen an jeder Krone 4000 M. Am Dienstag und Mittwoch wurden gar 12 000 bis 14 000 M. für die Krone verlangt, dagegen nur 5200 M. gezahlt, der Gewinn pro Krone betrug also 9000 M., ja noch mehr. Der Unterschied zwischen Auszahlung und Einzahlung in Reichsmark erklärt sich daraus, daß die tschechischen Banken bei Auszahlung in Mark den Berliner Kronenkurs, bei Einzahlung in Mark aber den Prager Markkurs zugrunde legen. Während beide Kurse vor Inkrafttreten der neuen Devisenordnung immer übereinstimmten, ist die Spannung gegenwärtig ganz gewaltig (es ist eine ähnliche Spannung wie zwischen dem Berliner Dollarkurs und der Neuyorker Parität). Die Banken gewinnen auf solche Weise natürlich Unsummen an der deutschen Mark.

Stillprämien. In den heißen Sommermonaten sind unsre Kleinsten durch Ernährungsstörungen gesundheitlich besonders stark gefährdet. Keine Mutter sollte deshalb ohne dringenden Grund gerade in dieser Zeit den Säugling entwöhnen. Bekanntlich werden von den städtischen Mütterberatungsstellen nach Ablauf der Wochenhilfe und Wochenfürsorge unter gewissen Voraussetzungen Stillprämien gewährt. Nach neueren Beschlüssen wird aber überdies während der Monate Juli bis September allen Müttern nach vier-, unter Umständen dreimonatiger Stillzeit eine einmalige Sonder-Stillprämie in Höhe des zehnfachen Milchpreises — also zur Zeit in Höhe von 27 000 M. — gewährt. In den städtischen Mütterberatungsstellen wird nähere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Eine kleine Anfrage. Wie lange will es das Wehrkreiskommando der Reichswehr noch dulden, daß Offiziere in Zivil mit dem Hakenkreuz herumlaufen? Es sind verschiedene Offiziere in Zivil mit diesem Abzeichen betroffen worden. Will man nun noch nach Gründen suchen, warum die Zuverlässigkeit der Reichswehr im allgemeinen angezweifelt wird?

Jahresschau. Das Dresdner Philharmonische Orchester spielte im Ausstellungspalast Jahresschau in laufender Woche folgende Konzerte, je 7½ Uhr abends: Montag 16. Großes Extra-Konzert. Dienstag 17. Operetten-Abend. Mittwoch 18. Ein heiterer Abend. Donnerstag 19. Ein Opern-Abend. Freitag 20. Walzer- und Liederabend. Es wirken mit: Die chem. Hoftrompeter. Dirigent ist Kapellmeister Willi Rase. Außerdem täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittagskonzerte.

Kundgebung der Freimaurer. In der Zeit vom 20. bis 29. Juli findet in Dresden der Bundestag der Unabhängigen Großloge des Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne, Sitz Nürnberg, statt. Mit ihm ist auch eine öffentliche Kundgebung verbunden, die das Wesen des Freimaurerbundes, seine Unterschiede gegenüber den andern deutschen Freimaurerlogen und seine allgemeine Kultbestrebung weitesten Kreisen erkenntlich machen soll. Das Thema der öffentlichen Veranstaltung ist: Der neue Mensch und das Freimaurertum. Als Redner sind vorgesehen: Oberstudienrat Professor Dr. Auerbach, Zittau, der die individuelle Seite des Themas behandeln wird, und Landtagsabgeordneter Haebler, Karlsruhe, der auf die sozialen Beziehungen eingehen wird. Umrahmt werden die Vorträge durch Darbietungen der Dreßkigschen Singakademie. Die öffentliche Veranstaltung findet Freitag den 20. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saale des Künstlerhauses statt.

Nicht abgeholte Fundgegenstände. Im zweiten Vierteljahr 1923 sind in den städtischen Geschäftsstellen die an der Anschlagtafel im Neuen Rathaus, Eingang Ringstraße, verzeichneten Gegenstände gefunden und bis jetzt nicht abgeholt worden. Die sich ausweisenden Empfangsberechtigten können die Gegenstände bis 30. September 1923 in unsrer Rathauswache (Neues Rathaus) in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholten Gegenstände mit Ausnahme des Bargeldes öffentlich versteigert werden.

Preiserhöhung in Bädern und Kurorten. Der Preismultiplikator für Bäder und Kurorte des Reichsverbandes der deutschen Hotels, des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes, des Verbandes deutscher Fremdenheime und des Verbandes ärztlicher Heilanstaltsbesitzer wurde am 14. Juli auf 23 000 erhöht. Die zur Zeit geltenden Pensionspreise berechnen sich aus Friedenspreis mal Multiplikator.

Dreimalige Gehaltszahlungen im Monat. Die meisten größeren Betriebe Berlins haben beschlossen, ihren Angestellten die Monatsbezüge am 10., 20. und 30. jeden Monats zu zahlen, um der Geldentwertung entgegenzuwirken.

Lebensmüde. Am Sonnabend gegen Abend wurde in der Küche einer Wohnung eines Hauses der Wettinerstraße ein 18jähriges Hausmädchen dabei betroffen, als es den Gasschlauch in den Mund genommen hatte, um sich das Leben zu nehmen. Es wollte am 15. Juli den Dienst verlassen, hatte aber noch keine andre Stellung gefunden. Das bewußtlose Mädchen erlangte nach 20 Minuten langer Zuführung von Sauerstoff die Besinnung wieder und wurde nach der Heil- und Pflegeanstalt übergeführt. Ferner wurde am Sonntag abend in der 11. Stunde in ihrer Wohnung in der Kleinen Plauenschen Gasse ein 20jähriges Fräulein ohne Besinnung aufgefunden. Es hatte ebenfalls durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben scheiden wollen und konnte nach 30 Minuten langem Inhalieren wieder zum Bewußtsein erweckt werden. Nach wiedererlangter Besinnung wurde es nach der Heil- und Pflegeanstalt eingeliefert.

Unfall auf der Vogelwiese. Am Sonntag mittag stürzte auf der Achterbahn ein 47 Jahre alter Monteur aus Hamburg aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich Schulter- und Beinverletzungen zu, die seine Wegbringung nach dem Krankenhause Johannstadt erforderlich machten.

Hilflos aufgefunden wurde in der Hausflur des Hauses Altmarktstraße 86 eine 27jährige Frau, die anscheinend einen leichten Hitzschlag davongetragen hatte und nach dem Krankenhause Johannstadt befördert werden mußte. Von dort wurde sie der Frauenklinik überwiesen, wo sie bald wieder entlassen werden konnte.

Tod auf der Schienen. Am Sonnabend früh gegen 7 Uhr wurde auf dem Bahnkörper nahe der Nossener Brücke ein in der Vitzschstraße in Naußlitz bei den Eltern wohnender 22jähriger Bahnarbeiter von einem einfahrenden Personenzug umgerissen und zu Boden geworfen, so daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Tödliche Unfälle. In der Küche ihrer in der Striesener Straße zu Dresden-Plauewitz gelegenen Wohnung schlief am Freitag nachmittag eine 87jährige Frau beim Kaffeekochen ein und das überkochende Wasser verlöschte die Flamme am Gaskocher. Durch das weiter ausströmende Gas hat die Frau sodann den Tod gefunden, nachdem sie noch von der Bank gestürzt und einen Schädelbruch erlitten hatte.

Verhaftung eines Kirchenräubers. Von einer Patrouille der Dresdner Polizei wurde ein 37 Jahre alter Arbeiter aus Großpriesen bei Aussig angehalten, der einen dichtgefüllten, schweren Rucksack transportierte. Auf der Polizeiwache entpuppte sich der verdächtige Mann als ein gewisser Schied, der kurz zuvor in die Großpriesener Kapelle eingebrochen war und dort wertvolle Kirchengüter gestohlen hatte. Im Rucksack befanden sich Abendmahlsgeräte, ein Tabernakel, silberne Leuchter, Meßgewänder und andre wertvolle Sachen, die er in Dresden veräußern wollte. Schied wurde vorläufig dem Landgerichtsgebäude am Münchner Platz zugeführt, er dürfte baldigst nach der Tschecho-Slowakei ausgeliefert werden.

Ein ruchloser Akt. Am Sonnabend weilten mit andern Herren der Geschäftsführer und der Lagerverwalter vom Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet geschäftlich in Dresden. Sie fuhren im Auto in den Abendstunden von der Bastei nach Dresden. Nach zirka 8 bis 10 Minuten Fahrt standen sie plötzlich an einer abschüssigen Stelle vor einer Autofalle. Ein kleinfingerdickes, vielfach gedrehtes Drahtseil war doppelt durch zwei starke Chausseebäume gehalten, über die Straße gespannt. Das Seil war derartig fest angebracht, daß sich die Täter bestimmt einer Winde bedient haben mußten. Nach einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß der Wagen zirka fünf Meter vor der Stelle noch zum Halten gebracht werden konnte. Von den sechs Insassen waren vier Familienväter. Rechts und links der Falle war starkes Laubdickicht. Ein Mann benötigten trotz aller Beschleunigung reichlich 10 Minuten zum Lösen des Seiles, das der Polizei auf dem Hauptbahnhof Dresden übergeben wurde.

Einsteigediebstahl. Am 15. Juli, in der Zeit von 9½ bis 10½ Uhr, wurden einer in der Franklinstraße 1 im Kellergeschoß wohnenden Familie von einem Einsteigediebe nachfolgende Sachen gestohlen: 1 grauer imprägnierter Regenmantel, 1 neublauer Damenmantel mit weißer Steppereien, 1 grünliche Damenstrickjacke mit grauem Kragen, Ärmelaufschlägen und Perlmutterknöpfen, ein dunkles Dirndlkleid, 1 schwarz- und weißkariertes Kleid mit achtgliedrigem Bronzegürtel, 1 weißleinene Hemdbluse, 1 schwarz- und weißgestreifter Schal, 1 gestreifte Hose, 1 neue Weste aus Homespun, 1 braunlederne Aktentasche, 1 braunlederne Brieftasche mit rotem Seidenfutter, innen der Name „Martin Müller, Fürstenstraße 43" eingeprägt, eine Anzahl Strümpfe und verschiedene andre Schmuck- und Gebrauchsgegenstände.

Kolldiebstahl. Am 11. Juli wurde einem Speditionskutscher auf der Trompeterstraße von seinem Wagen eine Kiste mit 100 Tafeln Schokolade der Marke „Nicolade" im Gesamtwerte von 692 000 M. gestohlen. Die Kiste ist etwa 45×80 Zentimeter groß und war „B J 3816" gezeichnet. Zu diesen Fällen bittet die Kriminalpolizei um aufklärende Mitteilungen.

Einbruchsdiebstahl. Gestern vormittag wurde in der Souterrainwohnung eines Parteigenossen in der Franklinstraße eingebrochen. Die Diebe zerschlugen die Türen, erbrachen die verschlossenen Möbel und stahlen sämtl. Kleidungsstücke, einzelne Wäschestücke, alle Schmucksachen usw. Wahrscheinlich wußten die Diebe, daß der Wohnungsinhaber Kolporteur unsrer Zeitung ist und vermuteten größere Geldbeträge in der Wohnung. Die Leser werden gebeten, etwaige Wahrnehmungen in der Expedition unsrer Zeitung oder auf der nächsten Polizeiwache zu melden.

Dresdner Umgebung

Briesnitz. Die Kohlenstelle macht laut Anschlag bekannt, daß Mittwoch den 18. Juli pro Haushalt ein Zentner Briketts abgegeben werden kann. Die Nummern 1—150 von 8 bis 12 Uhr und die Nummern 151 bis Ende von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Kaitz. Die Kohlenstelle macht laut Anschlag bekannt, daß Dienstag den 17. Juli pro Haushalt ein Zentner Briketts abgegeben werden kann. Verkaufszeit von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Niedersedlitz. Infolge Ausbruchs der Tollwut bei einem Hunde in Lockwitz wird die unterm 30. April bis zum 15. Juli verlängerte Hundesperre in der Gemeinde Niedersedlitz bis zum 26. August weiter ausgedehnt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus dem Parteileben

Kl. Z. **Dienstag den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus, Sachsenzimmer, wichtige Sitzung.** **Der Bezirksvorstand.**

Kinderschutzkommission Johannstadt, Striesen, Tolkewitz, Leubnitz-Neuostra. Mittwoch Ferienwanderung nach dem Luftbad Kaitzgrund. Mitzubringen sind reichlich Mundvorrat, Topf, Badezeug; 150 M. und ein Brikett. Treffpunkte: Johannstadt: 7 Uhr Seidnitzer und Dürerplatz; Striesen: 7 Uhr Hohlandplatz; Tolkewitz: 7 Uhr Wasserwerk; Gruna: 7½ Uhr Grüne Wiese; Leubnitz, Mockritz, Kaitz, 8 Uhr Eistellerei Mockritz.

4. Unterbezirk

Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß (Fachausschuß Kinderschutzkommission). Mittwoch den 18. Juli Wanderung nach den Waldteichen. Wilschdorf. Stellen der Kinder: Neustadt: 6 Uhr, Bischofsplatz; Pieschen: 6 Uhr, Leipziger Platz; Trachenberge: 6½ Uhr. Hubertusplatz; Mickten-Kaditz: 6 Uhr, Reisdichplätzchen; Altstadt: 6 Uhr, Schillerplatz; Johannstadt: 6 Uhr Dürer- und Seidnitzer Platz. Kartenverkauf bei den bekannten Leiterinnen. Karte inklusive Eintritt 150 M. Essen für den ganzen Tag ist mitzubringen. Mittags wird Suppe verabreicht. Topf mitbringen. Wenn möglich, ein Brikett mitbringen. Bei Regenwetter findet die Wanderung Donnerstag statt.

Dresden-Neustadt, Frauengruppen der Bezirke 1, 2 und 3. Montag, 8 Uhr, im Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße 37, Frauenabend. Genossin Schönfelder spricht über: Wohlfahrtspflege. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Gruppe 2. Dienstag, 7 Uhr, im Kurfürstenhof, Verwaltungssitzung.

6. Unterbezirk

Kinderschutzkommission 6. Kreis. Mittwoch bei schönem Wetter Tageswanderung nach dem Kaitzbachtal. Stellen der Kinder: Löbtau: 8½ Uhr am Friedhof, Cotta: 8 Uhr am Rathaus, Priesnitz, Leutewitz: 7½ Uhr am Leutewitzer Gasthof, Gorbitz: 7½ Uhr am Wilhelmplatz. ½-Liter-Topf mitbringen. Gute Beteiligung erwünscht. Karten, 100 Mark das Stück, sind bei den Wanderleiterinnen zu entnehmen.

Jungsozialisten Löbtau-Plauen. Dienstag den 17. Juli, Parteiversammlung im Bürgergarten. Mittwoch den 18. Juli, dritter Vortrag über die „Wirtschaft" vom Genossen Ulbricht. Zu allen Zusammenkünften pünktlich 7½ Uhr erscheinen.

Gruppe Löbtau. Dienstag, abends 7½ Uhr, im Bürgergarten, Lübecker Straße, Mitgliederversammlung. Vortrag: Sozialdemokratie und Bodenreform. Referent: Genosse Wagner, Dresden. Kreisvorstandsbericht.

Gruppe Cotta. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse Böhmer, Klopstockstraße 10, verstorben ist. Die Einäscherung erfolgt Mittwoch nachmittag im Krematorium Tolkewitz. Zahlreiche Beteiligung erwartet die Verwaltung.

Striesen 4. Dienstag, 17. Juli, 5 Uhr, Verwaltungssitzung im Schulverlag.

Bezirk Gittersee, Coschütz, Burgk, Kleinnaundorf. Mittwoch den 18. Juli veranstalten die Genossinnen unsres Bezirkes eine Kinderwanderung nach dem Poisenwald. Dort wird für gute Unterhaltung und Spiele der Kinder bestens gesorgt sein. Alle Genossinnen mit ihren Kindern werden ersucht, an diesem Ausflug teilzunehmen. Treffpunkt 12½ Uhr bei Hamanns Restaurant.

Währungsverfall und wertbeständige Löhne

Ueber dieses Thema sprach im großen Saale des Vereinshauses das Vorstandsmitglied des Afa-Bundes, Aufhäuser, Berlin, vor einer trotz der Hitze zahlreich erschienenen Zuhörerschaft. Den ausgezeichneten Darlegungen des Redners folgte die Versammlung mit sichtlichem Interesse. Ausgehend von der Wirtschaftslage, wie sie sich während und nach dem Kriege bei uns in Deutschland und auf dem Weltmarkt vollzog, schilderte Redner, wie sich durch eine falsche Finanzpolitik der Reichsregierung jener Zustand herausbilden konnte, den wir zur Zeit vor uns sehen. Er widerlegte die von gewissen Kreisen aufgestellte Behauptung, daß allein unsre verringerte Produktion schuld an dieser Entwicklung sei und wies mit statistischem Material nach, daß trotz dem Achtstundentag und trotz der durch den Krieg mit seinen Folgen verringerten Arbeitskraft die Ausfuhr seit 1919 erheblich gestiegen sei. Dabei unterzog er die Reichsstatistiken einer scharfen sachlichen Kritik und wies nach, daß die Zahlen trügen, weil bei den Vergleichen der sinkende Markwert nicht genügend in Rechnung gezogen sei. Er ging dann auf die absolut unhaltbare Steuerpolitik ein, die das Reich treibe und die zugunsten der Sachwertbesitzer zu einer die arbeitenden Volksmassen immer mehr bedrückenden einseitigen Belastung führe, während das Reich dabei zugrunde gehen müsse. Es sei die Schuld der Regierung, nicht schon viel früher hier energisch eingegriffen zu haben. Ganz besondere Schuld habe sich das Kabinett Cuno dadurch aufgeladen, daß der Goldbestand der Reichsbank verschleudert wurde, um reiche Kredite an das Großkapital zu geben, das damit nur Valutaspekulation getrieben und so zu dem Währungsverfall erst recht beigetragen habe.

Auch die Industrie hat sich von den früher geübten Praktiken einer gewissenhaften, technisch durchgebildeten Produktionsweise mehr und mehr dieser Valutaspekulation zugewendet und mit dazu beigetragen, daß durch Niederhaltung der Löhne in entwertetes Mark die Erzeugnisse auf dem Weltmarkt, indem sie sich rasch an den Weltmarktpreis anlehnten, eine Stockung nach innen und nach außen herbeigeführt haben. Den Riesengewinn aus diesen Geschäften entzieht man durch geschickte Dispositionen der Steuer, so daß der verarmte Staat vor dem Bankrott steht. Das offen auszusprechen, sei heute das Gebot der Stunde. Die große Masse des arbeitenden Volkes, Arbeiter, Angestellte und Beamte, aber auch der Kreis der mittelständischen Bevölkerung, die kleinen Gewerbetreibenden sowie die freien Berufe, kurz alle, die nicht Sachwertbesitzer im wirtschaftlichen Sinne sind, tragen die Kosten dieser verfehlten Wirtschaftspolitik und haben alle Veranlassung, endlich einmal ernsthaft darüber nachzudenken, ob sie ihre politische Indifferenz oder falsche Einstellung zu den Dingen nicht einer gründlichen Revision zu unterziehen haben.

Die Frage, was geschehen könne, um diese Massen vor dem weiteren Sinken ins Elend zu retten, beschäftige seit langer Zeit die Organisationsleitungen. Als Mittel hat man gefordert, Goldlöhne, Indexlöhne nach dem Dollarkurs usw. Redner warnt davor, daß man die Löhne und Gehälter einem so unsicheren Faktor, den zu bestimmen für die Arbeitnehmer keine Möglichkeit bestehe, überantworte. Richtiger erscheine es immer noch, trotz manchen schwer zu beseitigenden Mängeln, den Lebenshaltungsindex zum Maßstab zu nehmen. Zunächst sei ein Grundlohn, der der derzeitigen Lebensnotwendigkeit entspreche, festzusetzen, zu dem dann die automatischen, nach dem Index zu errechnenden Teuerungszuschläge kommen müßten. Als Sicherheitsfaktor und zum Ausgleich für die vorangehende Steigung der Lebenshaltungskosten sei ein Prozent der Spannung zwischen Großhandels- und Kleinhandelsindex hinzuzuschlagen. Dies sei zur Zeit der einzig gangbare Weg.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger dürfen sich keiner Täuschung hingeben, als ob durch einen Gesetzesakt sie künftig der Notwendigkeit enthoben seien, selbst energisch für die Besserung ihrer Lebenslage einzutreten. Der Kampf um eine gerechte Entlohnung werde auch in Zukunft mit den gewerkschaftlichen Mitteln geführt werden müssen. Es müssen aber zur Erringung des Endziels auch die Vorbedingungen durch politische Maßnahmen, durch eine gerechte Steuerpolitik geschaffen werden. Wenn wir zum Schluß vor die Frage gestellt werden, ob wir, um ein gesundes Währungs- und damit auch gesundes Wirtschaftssystem zu bekommen, lieber der arbeitenden Menschheit oder der Papiermark das Leben erhalten sollen, so kann die Frage sehr schnell und eindeutig dahin beantwortet werden: Erhaltung der schaffenden Menschheit, auch wenn die Papiermark stirbt. (Lebhafter Beifall.) Da eine Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß der Vorsitzende, Kollege Geiser, die Versammlung mit einem warmen Appell.

Gewerkschaftsbewegung

Metallarbeiter!

Heute abend, 6½ Uhr, im Vereinshaus, Zinzendorfstraße, Versammlung mit dem Kollegen Robert Dißmann, Stuttgart, als Referenten. 5½ Uhr im gleichen Lokal Sitzung des Fraktionsvorstandes und der Referenten für die Metallarbeiter-Versammlungen.

Der V.-S.-P.-D.-Fraktionsvorstand.

Lohnabschlüsse für die Schuhindustrie und für das Schuhmacherhandwerk

Bei den am 11. Juli in Frankfurt stattgefundenen Lohnverhandlungen wurde für die Schuhindustrie für die Woche vom 9. bis 14. Juli ein Mindeststundenlohn festgelegt für männliche über 21 Jahre alten Arbeiter 13 504 M., Akkordmindestlohn 14 786 M., für die Woche vom 16 bis 21 Juli 16 000 M., Akkordmindestlohn 17 502 M.; für das Schuhmacherhandwerk durch Verhandlungen mit dem Sächsischen Innungsbund, für die Zeit vom 14. bis 20. Juli ein Mindeststundenlohn von 11 050 M. und vom 21. bis 27. Juli 13 000 M.

Die Lohnverhandlungen für die ostsächsische Textilindustrie gescheitert!

Die am Freitag den 13. Juli in Dresden im Vereinshaus stattgefundenen Lohnverhandlungen standen, wie wir bereits mitteilten, von vornherein unter einem ungünstigen Stern. Die beteiligten Gewerkschaften hatten eine 150prozentige Erhöhung der Grundlöhne für die Zeit ab 16. Juli gefordert, Abschluß nur für eine Woche und Stellungnahme zur Einführung der wertbeständigen Löhne.

Gleich nach der mündlichen Begründung der Forderungen seitens des Organisationsvertreters verließen die Unternehmer, ohne ein Wort zu erwidern, die gemeinsamen Verhandlungen, um, wie sie sagten, dazu Stellung zu nehmen. Sie ließen sich nicht wieder blicken, sondern verlegten sich auf schriftliche Erklärungen. Zur Einführung der wertbeständigen Löhne erklärten sie, die unterbreiteten Vorschläge auf ihre Durchführbarkeit prüfen zu wollen. Von der Art dieser Vorschläge werde es abhängen, ob und wann diese Vorarbeiten zur Möglichkeit praktischer Verhandlungen führen werden. Also, weder Fisch noch Fleisch. Ein Lohnabschluß für eine kürzere Zeit als einen halben Monat sei lohntechnisch und verhandlungstechnisch ausgeschlossen. Die Lohnforderung hielten sie in ihrer Höhe als außerhalb des wirtschaftlich Vertretbaren liegend, die keine Verhandlungsbasis biete. Trotzdem wollten sie aber ein Angebot machen in Gestalt einer 50prozentigen Erhöhung der Grundlöhne und Teuerungszuschläge, jedoch nur für 14 Tage.

Wie gnädig! Genau so herausfordernd wie ihr Auftreten, so der Wortlaut ihrer Erklärung. Da die Vertreter der Textilarbeiterschaft an der wöchentlichen Festsetzung der Löhne festhielten, um das ständige Sinken des Reallohnes bei den sich fast täglich ändernden Preisen für die Lebensbedürfnisse wenigstens etwas aufzuhalten, und sie das Lohnangebot für ungenügend erklärten, drohten die Unternehmer sofort mit Abbruch der Verhandlungen. Sie erklärten, daß sie die Verhandlungen nur auf der Grundlage des 14tägigen Abschlusses und auch der gleichzeitigen Erhöhung der Teuerungszuschläge führen könnten, da sie sonst zu ihrem Bedauern die Verhandlungen als gescheitert ansehen müßten.

Also, friß, Vogel, oder stirb! Verhandlungsteilnehmer hatten schon in Anbetracht des brüsken und verletzenden Auftretens der ostsächsischen Textilunternehmer bei Beginn der Verhandlungen den Eindruck, daß die Unternehmer gar nicht die Absicht hatten, abzuschließen, sondern daß es von vornherein auf eine Kraftprobe angelegt sei.

Die Arbeitervertreter ließen sich aber nicht irremachen. Sie erklärten den Unternehmern: Solange sie uns keinen Vorschlag machen, wie bei einem 14tägigen Tarifabschluß der Geldentwertung Rechnung getragen werden kann, müssen die Arbeitervertreter am einwöchigen Lohnabschluß festhalten. Hinsichtlich der Differenz wegen Erhöhung der Teuerungszulagen werde sich wohl noch eine Einigung erzielen lassen. Die Unternehmer gaben sich aber gar keine Mühe, eine Lösung zu finden. Sie dachten wahrscheinlich, daß für das Proletarierpack die wertlose Papiermark gerade gut genug sei, für die Fabrikanten aber nur Preise auf Dollar- oder Goldbasis in Frage kommen.

Da sich die Unternehmer zu keinem Vorschlag verstanden, machten die Arbeitervertreter folgenden Vorschlag:

Zu den Löhnen in der Woche vom 16. bis 21. Juli tritt in der Woche vom 23. bis 28. Juli ein prozentualer Zuschlag in der Höhe der in Sachsen amtlich ermittelten Indexziffer, die in der Woche vom 16. bis 21. Juli festgesetzt wird, hinzu.

Nach stundenlangem Warten kamen sie mit einer „Verwirklichung" des Arbeitnehmervorschlages, der nichts andres als eine Verschandelung desselben war. Zunächst das alte Lamento mit den „lohntechnischen Schwierigkeiten" und dann: für die erste Woche Erhöhung der Grundlöhne um 55 Prozent und Beibehaltung der bisherigen Teuerungszuschläge; für die zweite Woche Erhöhung der Teuerungszuschläge um gleichfalls 55 Prozent.

Dieser Vorschlag der Unternehmer bedeutete eine wesentliche finanzielle Verschlechterung ihres ersten Angebots und man sah deutlich, daß sie keine Verständigung wollten. Darauf scheiterten die Verhandlungen, und die Arbeiterschaft wird sehen müssen, wie sie zu ihrem Recht kommt.

Noch ein Wort über die Art, wie die Unternehmervertreter glaubten, die gewählten Vertreter der Arbeiterschaft behandeln zu dürfen. Rechtsanwalt Israel befindet sich wahrscheinlich in dem Glauben, er habe Soldaten vor sich und er sei ihr Bataillonskommandeur. Seine andauernden spitzen, witzig sein sollenden, in der herausfordernbsten Weise und im näselnden Tone vorgetragenen Bemerkungen wirken bei den Verhandlungen wie Sprengpulver. Anderseits ist er für seine Person aber äußerst empfindlich. Das soll er in Zukunft sein lassen. Die Arbeiterschaft verlangt, daß er und die übrigen Unternehmervertreter den Arbeitervertretern genau dieselbe Achtung entgegenbringen, die sie glauben, für sich in Anspruch nehmen zu müssen. Die Drohungen mit dem Hausrecht, und „mit Ihnen verhandeln wir nicht mehr" werden in Ostsachsen eine Atmosphäre schaffen, die für die Zukunft Verhandlungen unmöglich macht und zur wesentlichen Verschärfung der Gegensätze beiträgt.

Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen!

Kommenden Sonntag, den 22. Juli, sollt ihr in der Urwahl zwölf Vertreter der Verwaltungsstelle Dresden zur 16. ordentlichen Generalversammlung wählen. Die Entscheidung, die ihr durch die Wahl eurer Abgeordneten zum deutschen Metallarbeiterparlament in Kassel zu fällen habt, ist außerordentlich bedeutsam, da der Verbandstag als höchste Verbandsinstanz und gesetzgebende Körperschaft der künftigen Verbandspolitik Richtung gibt.

Die Kommunisten, die in der Wahlpropaganda verschämt ihren Namen verschweigen und sich Opposition nennen, geben sich die denkbar größte Mühe, durch Untergrabung des Vertrauens der Mitgliedschaft zu eurer Verbandsleitung und durch Versprechung goldner Berge, in den Urwahlen die Mehrheit der Verbandstagsdelegierten in Kassel zu gewinnen.

Um die Arbeiterinnen und Arbeiter der Metallindustrie über die Bedeutung der bevorstehenden Urwahlen und die Aufgaben des Verbandstages zu unterrichten, veranstaltet die V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter-Fraktion für Dresden, die Lößnitzorte, den Plauenschen Grund und das Pirna-Heidenauer Industriegebiet in dieser Woche, sofort nach Arbeitsschluß

52 Versammlungen für 153 Metallbetriebe.

Tag und Lokal der Versammlungen werden im Betriebe durch unsre Betriebsvertrauensleute oder durch Handzettel bekanntgegeben. Tagesordnung in allen Versammlungen:

Wirtschaftsnot und die Aufgaben des Metallarbeiterverbandstages in Kassel.

Jeder im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierte Metallarbeiter hat die Pflicht, für guten Besuch der oben angekündigten Versammlungen zu wirken. Die nächsten Tage müssen für jeden klassenbewußten Metallarbeiter im Zeichen höchster Werbetätigkeit für guten Versammlungsbesuch stehen.

Kolleginnen und Kollegen! Seid rastlos tätig für die Wahl der

Liste A: Ebert, Pawlowitsch, Teuber.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Allgemeiner Mieterbewohnerverein. Bezirk Südvorstadt, 2. Unterbezirk. Dienstag den 17. Juli, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im Restaurant Schanzenpark, Schnorrstraße, Ecke Guskowstraße. (4 582

Freidenker Tolkewitz-Laubegast. Mittwoch den 18. Juli, abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung im Dampfschiffrestaurant, Uferstraße. Vortrag des Genossen Hermann Wolf (Verb. Volksges.). Thema: Die Ausbeutung des Volkes durch das Oelwesen. Feuerbestattungskarten sind mitzubringen. Gäste willkommen. (4 582

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzureichen.

Anrufung der Schlichtungsausschüsse durch Gewerkschaften ohne Vollmacht

Nach § 20 Abs. 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 können Gewerkschaften, soweit es sich um die Durchführung von Tarifverträgen handelt, die Schlichtungsausschüsse selbständig anrufen. Ursprünglich bestanden in der Auffassung der Schlichtungsausschüsse und der Arbeitsrechtler Zweifel darüber, ob sich dieses Recht darauf bezieht, bereits abgeschlossene Tarifverträge durchzuführen, oder ob es sich darum handelt, einen neuen Tarifvertrag mit Hilfe der Schlichtungsausschüsse abzuschließen. Nach und nach ist diese Frage einer Klärung zugeführt worden in dem Sinne, daß die Gewerkschaften selbstverständlich die Schlichtungsausschüsse anrufen können, um den Neuabschluß ihres Tarifvertrages herbeizuführen, ohne daß sie verpflichtet sind, die Vollmacht irgendwelcher gesetzlicher Vertretungen der Arbeitnehmer oder der Arbeitnehmerschaft selbst hierzu beizubringen. Daß die Gewerkschaften abgeschlossene Tarifverträge selbständig durchzuführen in der Lage sind, ergibt sich dagegen ohne weiteres aus der Tatsache, daß die Gewerkschaften Tarifkontrahenten sind und auch aus Artikel 165 der Verfassung des Deutschen Reiches, wonach die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen anerkannt werden sowie weiter aus § 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, nach dessen Fassung auf Arbeitnehmerseite überhaupt nur die Gewerkschaften Tarifkontrahenten sein können.

Trotz dieser einwandfreien Rechtslage, die in einem Artikel von Ministerialrat Dr. Flatow in Nr. 18, 1923, des Korrespondenzblattes des A. D. G. B. noch ausführlich begründet worden ist, ergeben sich immer erneut Schwierigkeiten, indem Schlichtungsausschüsse von den Gewerkschaften Vollmachten verlangen, daß sie von ihren Mitgliedern zum Neuabschluß von Tarifverträgen beauftragt worden sind. Einmal ergeben sich hieraus Verzögerungen, die bei der rasenden Geldentwertung von schwerwiegenden Folgen sind und darüber hinaus ist es besonders in kleinen Betrieben möglich, diejenigen Mitglieder, welche ihrer Gewerkschaft eine derartige Vollmacht geben, die dem Schlichtungsausschuß und auf diese Weise dem Unternehmer zur Kenntnis kommt, noch besonderen wirtschaftlichen Schädigungen auszusetzen. Anläßlich eines besonders krassen Falles, der sich in der allerletzten Zeit zugetragen hat, ist eine Beschwerde an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe gerichtet worden, welcher hierauf folgende Antwort (J.-Nr. III. 874 825, Juni 1923) erteilte:

Ich teile die von Ihnen hinsichtlich der Begriffe der „Durchführung", des selbständigen Anrufungsrechtes der Gewerkschaften und der Parteien des Schlichtungsverfahrens vertretene Auslegung des § 20 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, wie sie in dem Aufsatz von Flatow in Nr. 18 des Korrespondenzblattes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 5. Mai 1923 niedergelegt ist, und habe das weitere veranlaßt.

Hiernach erkennt also der Herr Minister die allgemein bestehende Rechtsauffassung ebenfalls rückhaltlos an, und wenn Schlichtungsausschüsse in Zukunft eine andre Ansicht vertreten sollten, so können dieselben in entsprechender Weise unter Zuhilfenahme des vorangeführten Materials aufgeklärt werden.

2. Quittung des P. S. S. Im Bezirkssekretariat der V. S. P. D. gingen für den Proletarischen Selbstschutz folgende Beträge durch Sammellisten ein: Papierrollenfabrik David durch Träger 21 500 M.; Arbeiterschaft von Baumeister Fülle durch Böhme 123 600 M.; Universelle, Werk 2, durch Schulze 188 500 M.; Wolfram durch Küchenmeister 47 500 M.; Greh u. Sommerlat, Niederseditz, durch Höpfner 106 000 M.; Wunder durch Münch 28 700 M.; Ofengeschäft Heinze durch Langmaak 31 000 M.; Lehmannsche Buchdruckerei durch Ostmann 54 800 M.; Leistner durch Legleitner 120 100 M.; Schuhfabrik Hevsing durch Galle 104 000 M.; Schneiderwerkstatt Posner & Co. durch Hanke 37 768 M.; Horn & Leistner durch Jentzsch 106 000 M. Da ein großer Teil der Betriebe noch keine Sammellisten entnommen haben, bitten wir die Betriebsvertrauensleute, solche im Bezirkssekretariat der V. S. P. D., Wettinerplatz 10, abzuholen. Wilhelm Sander.

Wettervorhersage für den 17. Juli

Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte

Bewölkung wechselnd, doch vorwiegend stark warm. Oertliche Gewitter und damit verbundene Niederschläge.

Der außerordentliche Temperaturanstieg der letzten beiden Tage führte gestern, als Sachsen in den Bereich eines Ausläufers einer bei Island lagernden Depression kam, zu weitverbreiteten Gewittern mit örtlichen sehr verschiedenen Niederschlägen. Die heute aus dem Hochdruckgebiet über Südwest-Europa wehenden lebhaften Westwinde halten die Temperaturen niedriger als bisher. Wetterlage bleibt unter Einwirkung der isländischen Depression noch unsicher. Es ist daher mit zeitweise starker Bewölkung und örtlich immer noch mit Gewittern und damit verbundenen Niederschlägen zu rechnen.

Satyrin gegen **Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie** ein anregendes und kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. Prospekte gratis. Erhältlich in **Apotheken!** — Stets vorrätig in Dresden: **Marien-, Mohren-, Reichs-, Löwen-, Storch-, Kronen-, Lindners, Amalien- und Salomonis-Apotheke.** (1477

Zauberin

das moderne Wasch- und Bleichmittel ohne Sauerstoff-Frß und ohne Chlorkalk. Deutsche Reichspatente angemeldet. Hervorragende erreichte Schonung der Wäsche! Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Chemische Fabrik Pyrgos, G. m. b. H., Radebeul.

Generalvertrieb: S. Grünewald, G. m. b. H., Dresden. — Tel. 31816.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230716/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel • Körperpflege

Sportgenossen! Sportgenossinnen!

Schon öfter ist in der Sportecke mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß alle Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Pflichten den andern Arbeiterorganisationen und der proletarischen Klasse gegenüber nicht vernachlässigen dürfen. Wiederholt haben die verschiedenen Sportorganisationen der Arbeiterschaft dies dadurch bekundet, daß sie bei Wahlen zu politischen Körperschaften (Gemeindeparlament, Landtag, Reichstag usw.), bei politischen Demonstrationen, bei der Maifeier usw. mit starker Beteiligung aufmarschierten. Auch im Organisationsleben der Gewerkschaften und der politischen Parteien müssen sich die Genossen der Arbeitersportbewegung emsig beteiligen.

Sonntag den 22. Juli finden in ganz Deutschland die Urwahlen der Delegierten zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Kassel statt. Es darf sich deshalb kein Sportgenosse durch irgendwelche sportliche Betätigung von der Wahlbeteiligung abhalten lassen. Alle Sportgenossen und alle -genossinnen, soweit sie Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind, müssen am Sonntag den 22. Juli, zwischen vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr, in den bekannten Wahllokalen zur Urwahl der Delegierten zum Kasseler Verbandstag gehen und ihre Stimme der Liste A, beginnend mit den Namen: Ebert, Pawlowitsch, Teuber, geben.

Die Vertrauensmänner der V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter.

Der Sport, die alten Griechen — und Du! Von Dr. Hans Zimmer, Dresden, Berga-Verlag, Dresden. Preis 500 M. Der vielbeachtete Vortrag, den der bekannte Verfasser in der Dresdner Jahresschau Deutscher Arbeit 1923 für Spiel und Sport gehalten und dann in verschiedenen sportlich interessierten Städten wiederholt hat, erscheint hier im Druck. Er behandelt zunächst mit fesselnden Schilderungen die antiken Sportkunstwerke, die Frage nach der Stellung des Sports in der Kunst des Altertums und der Gegenwart, geht dann aber über in eine scharfe Kritik des modernen Sportbetriebes an der Hand eines hochinteressanten Vergleichs mit dem reichentwickelten Sportleben der alten Griechen. Das flott, lebendig und allgemeinverständlich geschriebene Werkchen ist vor allem dieses zweiten Teiles wegen für jeden Sporttreibenden aktuell und wichtig. Die Ausstattung ist trotz dem niedrigen Preise vorzüglich. Allen Arbeitersportlern sei dieses Werkchen angelegentlichst empfohlen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bundesschule. Männerturnen: 18. Juli, 6 Uhr, Uebungsstunde im Annengymnasium, Humboldtstraße. — **Dresden-A., Abt. Friedrichstadt.** Mittwoch den 18. Juli, 9 Uhr, Mannschaftssitzung sämtlicher Faustballspieler und -spielerinnen in der Schäferhütte.

1. Kreissportfest am 18. und 19. August in der Dresdner Kampfbahn. Die Verhandlungen mit der Ausstellungsleitung in bezug auf das Stadion haben für uns das erwünschte Ergebnis gebracht. Der Kreisrat mit den Bezirkssportwarten hat der Abhaltung des Festes in der Kampfbahn zugestimmt. Nun liegt es an den Dresdner Arbeitersportlern, das Fest großzügig zu gestalten. Etwa 700 Wettkämpfer sind aus Sachsen gemeldet, 500 deutschböhmische Genossen aus der Tschecho-Slowakei haben ihre Teilnahme zugesagt. Interessante Kämpfe sind zu erwarten, da die Läuferfelder stärkste Besetzung aufweisen. Sportlerinnen, auch als Stafettenmannschaften, werden die Kampfbahn zahlreich beleben. Die Dresdner Arbeiterschaft wird nun herzlich gebeten, wie am 2. Kreisturn- und Sportfest wieder Quartiere zur Verfügung zu stellen. Um allen, die sich zu einer aktiven Beteiligung noch nicht entschließen konnten, Meldegelegenheit zu geben, ist der Meldeschluß endgültig für Sonntag den 22. Juli festgelegt worden. Genossen aus der Dresdner Umgegend, die ebenfalls Quartier benötigen, müssen dies der Meldung beifügen. Anschriften an R. Engel, Dresden-Löbtau, Poststraße 15, 3.

Quartieranschuß für Groß-Dresden. Dienstag, 17. Juli, abends 8½ Uhr, beim Turngenossen Herm. Graf, Wachsbleichstr. 49, I, dringende Sitzung. Jeder Verein muß seinen gewählten Vertreter entsenden, denn es handelt sich um die Quartierbeschaffung für das Kreissportfest am 18. und 19. August, das in Dresden im Stadion stattfindet.

Arbeiter-Sportfest in Dresden-West. 20. Juli. Früh 7 Uhr und nachm. von 3 Uhr an Vorführungen der Turner, Sportler und Radfahrer in Cossebaude, Sportplatz am Bergrestaurant. Dreikampf für Sportler: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen; Dreikampf für Sportlerinnen: 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen; Dreikampf für Jugendliche: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen; Einzelkämpfe: 400-, 800-, 1500-Meter-Läufe und Hochsprung. Meldungen bis 21. Juli an R. Materne, Gohlis bei Cossebaude, Schillerstraße 28. Turner und Sportler, gestaltet das Fest zu einer wuchtigen Kundgebung für die Arbeitersportbewegung in den Westvororten.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Radebeul. Jeden Mittwoch, 6 Uhr, im Globad Kinderschwimmunterricht, wozu noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Anschließend Uebungen im Dauerschwimmen für das Schwimmfest am 19. August. Nächste Versammlung am 28. Juli in der Scharfen Ecke.

Arbeiter-Turn- u. Sportbund. Bez. Plauenscher Grund. 17. Juli, 5—6 Uhr nachm., müssen die Vereinsvertreter Quartierscheine und Festzeichen im Stadtbad Freital-Deuben in Empfang nehmen. Das Erscheinen zur festgesetzten Zeit bitte als Pflicht zu betrachten, da auch besondere Informationen ausgegeben werden.

Genossenschaftswesen.

Der genossenschaftliche Tarifvertrag

Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Görlitz faßte bei der Beratung über Tarifwesen und die Tätigkeit des Tarifamts eine Entschließung, in der er u. a. die tariffähigen Genossenschaften auffordert, den in schwierigen Verhandlungen seit dem vorletzten Genossenschaftstag in Eisenach geschaffenen Reichsrahmentarif, soweit noch nicht geschehen, anzuerkennen. Der Genossenschaftstag stellte von neuem fest, daß dieser Reichsrahmentarif für die ihm unterstellten Arbeiter Arbeitsbedingungen schafft, durch die sie weit über das Gros ihrer in Privatbetrieben beschäftigten Berufsgenossen gehoben und außerordentlich viel günstiger gestellt werden als die übergroße Mehrzahl der für die Durchführung des Tarifs letzten Endes verantwortlichen Konsumvereinsmitglieder.

200 000 Mark Geschäftsanteil im Konsum

Die Konsumvereine müssen der immerwährenden Geldentwertung mit der Erhöhung der Geschäftsanteile folgen. Täten sie es nicht, so ginge die konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe der Verbraucher unter. Die Folge davon aber wäre die völlig grenzenlose Willkür der Kartelle, Ringe und sonstigen kapitalistischen Erzeuger- und Händlervereinigungen. Um das zu verhüten, beschließen die General- und Vertreterversammlungen der Konsumverein zu wiederholten Malen die Heraufsetzung der Mitgliedergeschäftsanteile. Darin ist Worms bisher mit 200 000 M. Anteil an der Spitze. Es folgt Ulm mit 120 000 M. und eine bereits größere Anzahl Konsumvereine mit 100 000 M. Neuerdings tritt schon die Frage der wertbeständigen Geschäftsanteile in den Vordergrund der Erörterung.

Sammlung für die weltliche Schule

Firma Hüning und Leinfeld (durch Voigtländer) 5000 M. Arbeiter der Maschinenfabrik Wuttig (durch Stiehl) 6050 M. C. Hahnewald 10 000 M. Durch Genossen Lange, Striesen, 407 710 M. (darunter: Arbeiter von Schriftguß A.-G., vorm. Bender Butter 24 000 M.). Durch Beeg, Striesen, 70 610 M. Personal der städtischen Straßenbahn, Werkstatt Tolkewitz, 33 000 M. Durch Wenzel, 14. Bezirk, 10 500 M. Schuhwarenfabrik Henne und Co. 24 000 M. Durch Bemsdorf 6200 M. Arbeiter der Zigarettenfabrik Argold durch Wachs 27 000 M. Tischlerei Lagier und Co. durch Fischer 35 800 M. Durch Weymann, Striesen, 17 000 M. Durch Heide, Laubegast, 13 700 M. Durch Protze, Wittenberger Straße, 56 800 M. Durch Rindl, Borsbergstraße, 21 000 M. Durch Rietzer, Holbeinstraße, 14 200 M. Ernemann-Werk, Angestellte der Photokonstruktion und Opt. Rechnerei 35 000 M. Durch Lange, Striesen, 18 000 M.). Durch Grahl, Striesen, 185 000 Mark. (Darunter: Ernemann, Arsenal, 44 700 M. Arbeiter der Zigarettenfabrik United 108 000 M.). Elternvereinigung der weltlichen Schule der 1., 11. und 18. Volksschule (durch Krebs) 13 500 M.

Arthur Rüdiger.

Verantwortlich für Politik und Sachsen: Kurt Heilbut; für Gewerkschaftliches: Hans Finterbusch; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: Franz Dolzapfel; für den Unterhaltungsteil: Edgar Hahnewald, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bambach, Wilsdruff; für Inserate: Max Reichold, Dresden.
Druck und Verlag von Zaden u. Komp., Dresden.

Edelmetall
Goldbruch — Silberbruch — Gebisse
Platin — Zähne — Uhren — Schmucksachen — Bestecke — Barren u. Doublé
kauft täglich
20 **Adolf Zimmerring** 20
Pirnaische Straße 20
Strengste Diskretion — Luxussteuer fällt weg
Bester Absatz für Händler und Dentisten
Goldschmiedemeister und Privat
Kaufe auch Meißner Porzellan- und Kristallware.

Bis 100 000 M. zahle ich für trichterlose **Sprechapparate** mit Trichter bis 50 000 M. Kaufe auch alle andern Musikinstrumente. **Tappert** Wettinerstr. 34.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medicinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hundert's wert. Berg. M." Dazu Zucker-Creme (nicht fettend u. fettheilig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Küchenmaschinen in reicher Auswahl **Donath** Dippoldiswalde, Platz 2.

Alte Tressen u. Uniformknöpfe von Kommißformen, Militärs und Beamten kauft 15245 **Max Haupt** Bönischplatz 17, II.

Wohnungstausch. Suche Wohnung in Tolkewitz oder Laubegast, 2 St., K., K., gegen gleiche in Dresden-N. **Frenzel**, Louisenstr. 69 (Seitenfl.)

Ehrenerklärung. Die von mir gen. Frau **Minna verw. Socke** u. deren Familie, Steterstraße 11, ausgesprochene Beleidigung nehme ich heute mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Dr.-Mauklitz, 14.7.1923. Karl Köhler, Gerber Str. 4.

Das heilige Feuer von Jürgen Brand. **Volksbuchhandlung.**

Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie

Wäsche — preiswert
F.A. Horn, Ferdinandstr. 3

E. W. Starke
Leinen und Wäsche
An der Kreuzkirche 1b

Aug. F. Zimmermann
Dresden-A., Trompeterstraße 7
Herrengarderobe in reicher Auswahl
Tadelloser Sitz — Nur gute Qualität
Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Herm. Mühlberg
Wallstraße Webergasse Scheffelstraße
Erstes Mode- und Ausstattungshaus
Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Posner & Co.
Prager Straße 32
Herren- und Damenschneiderei
Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Ohne Gewähr! B (Musterschutz.)
Abfahrtszeiten:
Dresden-Possendorf: 7.04, 10.35, 2.05, 5.06, 9.10 (ausg. f. u. Mittw.), 10.53 (feiertags und Mittwochs).
Dresden-Geising-Altenberg: 5.23 (w. 5.40), 10.25, 3.12, 7.52.
Dresd.-Klipsdorf: 5.50, 9.42, 1.14, 4.41, 7.22, (w., ausg. Mittw.), 11.12 (f., auch Mittwochs).
Dresden-Gottleuba: 6.17, 1.11, 4.40, 7.52 (tägl., außer Mittw.), 10.30 (nur Mittwochs).
Dresd.-Frauenstein: 6.20, 11.52, 9.20.
Dresd.-Dürrröhrsdorf-Neustadt (Sa.): 4.03 (w.), 8.07, 10.55, 2.03, 4.40 (w. b. Dürrröhrsd.), 6.05 (n. f. u. n. b. m. Sept.), 7.44, 10.50 (n. f., Mittwochs u. am letzt. W. jed. W.).
Dresd.-Radebeul-Radeburg: 6.35, 8.42 (f. b. Moritzburg-E.), 11.39, 2.15, 5.30 (w.), 7.35 (f.), 10.32.
Dresden-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14 (b. Wilsdr.), 3.12, 4.41 (b. Wilsdruff, f. b. Mohorn), 6.38 (w. b. Mohorn), 11.12 b. Wilsdruff).

Wilhelm Kaufmann Textilwerke
Zentralverwaltung **Dresden** Bismarckplatz 1
(Wilhelm Kaufmann-Haus)
„Wekate"-Strick-, Stopf- und Häkelgarne
Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako
Louisiana- und Mako-Zwirne
Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtil-Teppiche und Läufer

Perl & Sohn
Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Großhandlung
Palmstrasse 13 — Telephon 26644

Tapeten
Otto Rohl Nachf.
G. Richard Arnold
Dresden-A., Wettiner Str. 3 am Postplatz
Telephon 29078

Walter Seitz & Co.
Dresden, Wettinerstraße 15
Möbel- und Warenkredithaus

Hermann Zschau
Trompeterstrasse 9
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte

Seidenhaus Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 8.

Max Hinselmann
Putz- und Modewaren
Dresden Prager Straße 29

Ein altbewährtes Schönheitsmittel ist Guthmann's **Cosmos-Seife** Dresden

Textilwerke Albert Fuhlrott
Dresden-A., Palmstrasse 1
— Mechanische — Baumwollweberei
— Spezialität: — Hemden-Zephir

Dresdner Schürzenfabrik
Nur en gros: Schürzen — Damenwäsche Nur en gros!
Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A. 1

Konsumverein „Vorwärts"
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
143 Verteilungsstellen
2 Großbäckereien
19 Kraftwagen mit Anhänger
56 Hausgrundstücke
Abteilung Sparkasse
20 000 sparende Mitglieder
500 Millionen Spareinlagen
Verzinsung mit 12, 15 u. 20 %